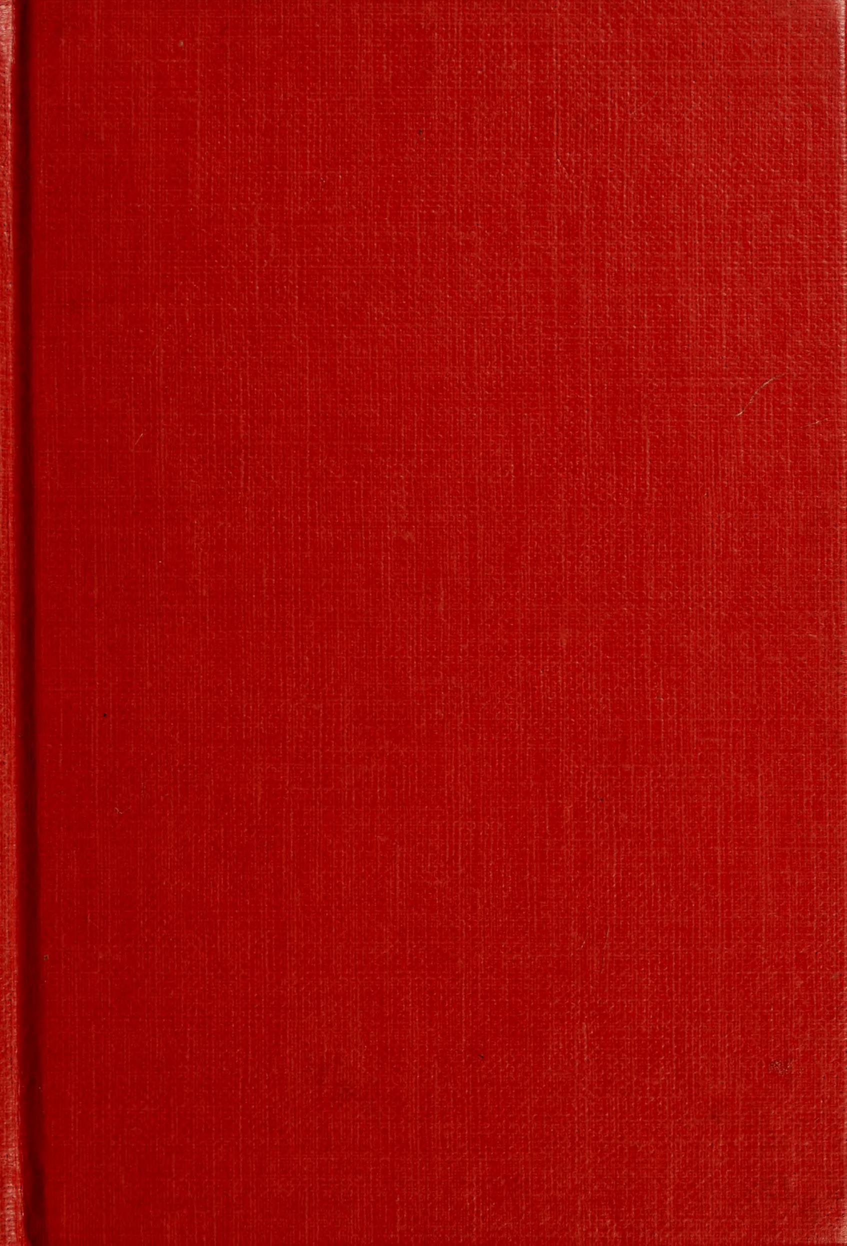


Die Brüder.

Ein Lustspiel in fünf Akten

von

Publius Terentius.

Stuttgart.
Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.
(Carl Hoffmann.)
1869.

Einleitung.

Zwischen demokratischem Geist und weltgiltiger Poesie besteht eine Wahlverwandtschaft und Wechselwirkung, welche sich als Bedingung nachweisen ließe; ganz ohne Frage, wenn von dramatischer Poesie die Rede ist, und nicht bloß durch das Beispiel zu stützen: Athen war um seine Bühne, als es um das Mark seiner Freiheit war. Schon durch Euripides gehen Spuren von Fäulniß und erzeugen jenen Wildgeschmack, dem die Huldigung der Feinkoster entgegenblüht, uneingedenk der Schwirrtöne von Aristophanes' Geißel:

Welch Unheil schreibt sich von ihm nicht her!
Er hat es bewirkt, daß unsere Stadt
So dicht sich gefüllt mit Schreibergeschmeiß,
Mit Volksäfflein und Schmarotzergezücht,
Das niemals ruht zu betrügen das Volk.

Euripides starb 406 v. Chr. und als 322 Menander auftrat, der Großmeister des Haus- und Intriguenlustspiels, salbentriefender Hofpoet, Großkordon des Epikuräismus, da war die hellenische Au von dem Unkraut der macedonischen Unterjochungspolitik überwuchert, waren die Brunnen, aus denen die ächte Kunst quillt: Recht, Sitte, Freiheit, verschüttet und vergiftet. Auf dem entheiligten, von Thronräubern, Hofschranzen, Mätressen, Soldknechten und Blutsaugern jeden Gewerbs bevölkerten Boden erwuchs die neue attische Komödie der Menander, Philemon, Diphilos, mit ihrer poesielosen Entfremdung vom Weltgeist bei unübertroffner Technik, mit ihren uniformen Süjets holder Liederlichkeit, ihren stehenden Figuren des meineidigen Kupplers, brennenden Liebhabers, verschlagnen Bedienten, der intriguanten Liebhaberin, des Zuhälters, prahl-

hansigen Soldaten, gefräßigen Schmarotzers, der frechen Dirnen und mitessenden Verwandten. Auch diese Provinz des in Todeszuckung noch schöpferischen Geistes der Griechen, die Menanderkömödie, annektirten in der Folge die Römer (auch für uns) unter der Firma Plautus und Terenz. Von den Werken des drittberühmten römischen Menandrikers, des Cäcilius Statius, dem Cicero den Vorrang giebt, ist keines auf uns gekommen, so wenig als von dem hundertfältig fruchtbaren Menander selbst oder einem seiner griechischen Kunstverwandten.

Terenz hieß mit vollem Namen Publius Terentius Afer: Afer, der Afrikaner, von seiner Heimat Carthago; Terentius nach dem römischen Senator Terentius Lucanus, dessen Sklave er gewesen; Publius nach seinem Gönner Publius Cornelius Scipio. Ein Zusammenhang seines Lebens ist nicht ermittelt. Er soll im Jahr 194 v. Chr. geboren sein. In früher Jugend nach Rom verkauft, wurde er wegen seiner ausgezeichneten Fähigkeiten und übrigen Eigenschaften von seinem Herrn Senator lieb gewonnen, sorgfältig erzogen, auch bald freigelassen. Seine Bildung und Liebenswürdigkeit öffneten ihm die Kreise des römischen Adels, und er genoß den vertrauten Umgang des schon genannten Scipio und von dessen Freund Lälius. Daß diese Intimen auch an seinen dichterischen Arbeiten sich betheiligt, scheint man ihm nach unsrem Prolog, wo er sich solche Genossenschaft zur Ehre anrechnet, vorgeworfen zu haben; wie überhaupt seine bevorzugte Lebensstellung und der Beifall, mit dem seine Lustspiele, getragen von dem Talent des Schauspielers Ambivius Turpio, aufgenommen wurden, den literarischen Neid gegen ihn aufregten. Im Jahr 159 v. Chr., also im 35. seines Alters, verunglückte er auf einer Reise nach Griechenland in einem Seesturm.

Wir besitzen sechs Komödien von Terenz: Mädchen von Andros, Kastrat, Selbstquäler, Brüder, Hecyra, Phormio. Mehr hat er nicht geschrieben. Alle sind griechischen Originalen nachgebildet: Hecyra und Phormio nach Apollodor, die übrigen nach Menander. Julius Cäsar bezeichnete den Terenz als halben Menander. Wie gleichfalls unser Prolog andeutet, kopirte Terenz seine Vorbilder nicht schlechtweg, sondern machte Einfügungen von Scenen und Personen aus andern Komödien. Die Familienähnlichkeit seiner Stücke mit denen seines Vorgängers Plau=

tus (gest. 184 v. Chr.) bezieht sich auf die Stoffe und Motive; in Geist und Manier der Ausführung unterscheiden sich die beiden Dichter wesentlich. Plautus ist rasch, derb, keck, wild, erfinderisch, kernwitzig, humoristisch, gesalzen; Terenz ist zahm, glatt, zierlich, absichtlich, geleckt, vermittelnd, spruchweise, gemüthlich.

Die Brüder (Adelphi) sind von den Terenzischen Lustspielen das berühmteste, viel übersetzt, beurtheilt und nachgeahmt. Sie dürfen in jedem Betracht sein Meisterstück heißen. Die entgegengesetzten Erziehungsmaximen eines gestrengen Vaters und eines gelinden Onkels platzen auf einander, und Herb-Demea wird von Mild-Micio überwunden, ohne daß der Dichter für das eine der beiden Prinzipien entschieden Partei nähme. Er zieht sich schließlich mit ironischer Geberde hinter die Erziehungsresultate zurück. Wenn man die moralische oder vielmehr unmoralische Sphäre, in welcher sich diese Komödienfabeln sämmtlich bewegen, dem Dichter eingeräumt hat, so wird man sich seiner Kunst mit aller Befriedigung hingeben, ohne nach der Gandersheimer Nonne Hrosuitha zu schielen, welche am Ende des 10. Jahrhunderts, um den viel gelesenen Terenz zu verdrängen, 6 lateinische Stücke in Prosa schrieb (Gallicanus, Dulcidius, Callimachus, Abraham, Pfaffnucius, Fides et Spes), Gesprächsauftritte, angeblich in der Weise des Terenz, aber die Liebeshändel durch kasteiliche Legenden ersetzt. Sie klagte, daß es unleugbar Katholiken in Menge gebe, welche, von dem Reiz der feineren Rede verführt, eitle Bücher der Heiden dem Nutzen religiöser Schriften vorziehen. Auch finde man Liebhaber frommer Lektüre, die zwar von den übrigen heidnischen Schriftstellern nichts wissen wollen, aber den Dichter Terenz beständig in Händen haben, und mit dem Honig seiner Verse das Gift von Schändlichkeiten einsaugen. Gut gesprochen, Hrosuith! Nur wuchs in deinem Garten, im Klostergarten, kein Ersatzkraut. Shakespeare war es vorbehalten, den heilkräftigen Balsam auszuspenden. — Neben Terenz wurde auch Plautus in Klöstern viel gelesen. Er soll ein Lieblingsbuch Martin Luthers gewesen sein. Der thüringer Mönch hat ja auch Proben gegeben, wie seinen Fingerspitzen die Mehlsorte des congenialen umbrischen Müllerknechts behagte.

Die erste deutsche Uebersetzung eines Lustspiels von Terenz, des Ka-

straten (Eunuchus), hat Hans Nydhart 1486 in Ulm drucken lassen, unter dem Titel: „Ain maisterlich vnd wohlgesetzte Comedia, zelesen vnd zehören, lustig vnd kurtzwylig, die der hochgelert vnd groß Maister vnd poet Therencius gar subtile mit grosser kunnst vnd hochen flyß gesetzt hat, darin man lernet die gemüet aigenschafft vnd sitten des gemeinen Volks erkennen. Darumb ain yeder, so durch lesen oder hören daß wissen empfachet, sich dester baß vor aller betrügniß der bösen Menschen mag hütten vnd wissen zebewaren.“ Von demselben Stück hat auch Hans Sachs Gebrauch gemacht in seiner „Schönen Comödi Terentij, deß Poeten, vor siebzehn hundert Jaren beschriben, von der Buhlerin Thaias, vnd jhren zweyen Buhlen, dem Ritter Thraso vnd Phädria.“

Im December 1795 schrieb Schiller an Goethe: „Sie sprachen von einer so großen Theurung in der Theaterwelt. Ist Ihnen nicht schon der Gedanke gekommen, ein Stück von Terenz für die neue Bühne zu versuchen? Die Adelphi hat ein gewisser Romanus schon vor 30 Jahren gut bearbeitet, wenigstens nach Lessings Zeugniß. Es wäre doch in der That des Versuchs werth. Seit einiger Zeit lese ich wieder in den alten Lateinern, und der Terenz ist mir zuerst in die Hände gefallen. Ich übersetzte meiner Frau die Adelphi aus dem Stegreif, und das große Interesse, das wir daran genommen, läßt mich eine gute Wirkung erwarten. Gerade dieses Stück hat eine herrliche Wahrheit und Natur, viel Leben im Gange, schnell decidirte und scharf bestimmte Charaktere, und durchaus einen angenehmen Humor.“ Goethe ließ diese Mahnung nicht auf die Erde fallen. Am 24. Oktober 1801 wurden die Terenz'schen Brüder, von Einsiedel bearbeitet, mit Anwendung römischer Gesichtsmasken in Weimar aufgeführt, wobei nach Goethe's Ausdruck die Erfahrung zu machen war, daß sich das Publikum an einer derben, charakteristischen, sinnlich künstlichen Darstellung erfreuen könne.

Nach einer Ueberlieferung aus zweiter Hand waren die Terenz'schen Brüder ein Programmstück der Leichenspiele, welche von den unsrem Dichter befreundeten Söhnen des L. Aemilius Paulus, Ueberwinders des Macedonierkönigs Perseus in der Mordschlacht bei Pydna, zu Ehren ihres verstorbnen Vaters 168 v. Chr. veranstaltet wurden.

Personen.

Micio, } Brüder.
Demea, }
Aeschinus, } Söhne Demea's.
Ctesipho, }
Syrus, }
Parmeno, } Sklaven des Micio.
Dromo, }
Sannio, ein Sklavenhändler.
Sostrata, eine Wittwe.
Pamphila, ihre Tochter.
Canthara, ihre Amme.
Geta, ihr Sklave.
Hegio, ihr Verwandter.
Eine Citherspielerin.

Prolog.

Weil der Poet bemerkt hat, es wird seinen
Arbeiten von Unbill'gen aufgepaßt,
Und Widersacher möchten gern das Stück
Herunterreißen, das jetzt spielen soll:
Will er vor euern Richterstuhl sich stellen,
Ob Lob, ob Tadel dieß sein Thun verdient.
„Synapothneskontes" giebt es ein Stück
Von Diphilus; „Commorientes" hat
Es Plautus übersetzt. Im Griechischen
Tritt gleich von vorn herein ein Jüngling auf,
Der einem Kuppler eine Dirn' entreißt.
Die Stelle blieb von Plautus unberührt;
Der Unsre nahm sie in die Brüder Wort
Für Wort herüber, und dieß neue Stück
Sind wir zu spielen im Begriff. Entscheidet,
Ob hier ein Diebstahl anzunehmen, oder
Ob man nur nachgeholt die unbeachtet
Gelassne Stelle. Denn was ebendie
Böswilligen behaupten, daß ihm Männer
Von Rang beistünden und zugleich mit ihm
Gar fleißig schrieben: dies, was ihnen gilt
Als arger Schimpf, hält der für's größte Lob,
Da Jenen er gefällt, die euch gesammt
Gefallen und dem Volk, von deren Hilfe
Im Krieg, im Frieden, im Geschäft Jedweder,
Wo's paßte, unbedenklich Nutzen zog.
Erwartet nicht des Stückes Inhalt weiter!
Die Alten, die zuerst auftreten, werden
Zum Theil ihn offenbaren, theils ergiebt er
Sich aus der Handlung selbst. Macht, daß Geneigtheit
Des Dichters Fleiß ermuntre, mehr zu schreiben!

Erster Akt.

Erster Auftritt.

Micio
(ins Haus rufend).

Storax! — Er ist heut Nacht vom Schmause nicht
Zurückgekommen — Aeschinus, noch auch
Der Sklaven einer, die ihn holen sollten.
Ja, wahr ist was man sagt: bist du vom Hause
Einmal abwesend oder bleibst wo aus,
So ist es besser, dir begegnet, was
Die Frau in ihrem Unmuth gegen dich
Sagt oder bei sich denkt, als was die Aeltern
Aus Zärtlichkeit. Die Frau, wenn du einmal
Wo ausbleibst, denkt, du liebst — du wirst geliebt —
Du zechst — gehst dem Vergnügen nach und lässest
Dir wohl sein, während sie im Elend sitzt;
Ich, weil der Sohn nicht heimkam, was denk' ich,
Und was für Dinge machen mir jetzt Sorge!
Er möchte sich erkältet, möchte wo
'nen bösen Fall gethan, möcht' irgendwas
Gebrochen haben. — Bah! Daß doch ein Mensch
Etwas in's Herz faßt oder an sich nimmt,
Was theurer ihm als er sich selber ist!
Und doch ist er mein eigner Sohn nicht, nein
Des Bruders Sohn; und der ist von Charakter
Mir völlig ungleich. Seit den Jünglingsjahren
Hab' ich mich diesem stillbehaglichen
Stadtleben hingegeben, und was Andre
Für Glück anseh'n, ein Weib besaß ich nie,
Er, g'rad' das Gegentheil in Allem, brachte
Sein Leben auf dem Lande zu, war karg
Und hart stets gegen sich, heirathete,
Bekam zwei Söhne, deren einen ich,
Den älteren, an Kindesstatt gewählt.
Von klein auf hab' ich ihn erzogen, ihn

Gehalten und geliebt, als wär' er mein.
Er ist mein Liebling, meine einz'ge Freude.
Daß er mir gleichergeben sei, darauf
Verwend' ich allen Fleiß: ich gebe her,
Ich lasse Manches durch, mir scheint nicht nöthig
Nach meinem Recht in Allem zu verfahren.
Und endlich hab' ich meinen Sohn gewöhnt,
Daß er mir nicht, was Andre hinterm Rücken
Des Vaters thun, was Jugend mit sich bringt,
Verheimliche. Denn wer an Lug und Trug
Gewöhnt ist, wird's bei seinem Vater wagen,
Er wird's bei Andern wagen noch viel mehr.
Durch Ehrgefühl und Milde, glaub' ich, kann
Man Kinder besser ziehen, als durch Furcht.
Das will nun meinem Bruder gar nicht ein.
Oft überläuft er mich und schreit: „was machst
Du, Micio? Warum verderbst du uns
Den Jungen? Warum buhlt er? Warum zecht er?
Warum giebst du zu solchen Dingen Geld?
Du hältst ihn in der Kleidung viel zu gut,
Bist viel zu unverständig!" Er dagegen
Ist viel zu hart, ist's mehr als recht und billig.
Und der irrt sich gewaltig, wie ich meine,
Wer glaubt, die Herrschaft sei von längerem
Bestand und größerm Nachdruck, die auf Zwang,
Als jene, die auf Zuneigung beruht.
Mein Grundsatz, meine Ueberzeugung ist:
Wer seine Pflicht aus Furcht vor Strafe thut,
Nimmt sich so lang zusammen, als er glaubt,
Die Sache werd' entdeckt; hofft er, sie werde
Geheim sein, kommt er auf die alten Sprünge.
Wen du durch Wohlthat dir verbindest, der
Thut recht aus innerm Trieb; bestrebt sich, Gleiches
Mit Gleichem zu erwidern! gegenwärtig,
Abwesend, ist er stets Ein- und Derselbe.
Ein Vater soll den Sohn gewöhnen, lieber
Von selbst das Rechte, denn aus Furcht zu thun.
Das ist der Unterschied von Herr und Vater.
Wer das nicht kann, der mag nur gleich bekennen,
Daß er auf Kinderzucht sich nicht versteht. —

Doch ist er das nicht selbst, von dem ich sprach?
Ja, ja, er ist's! — Er sieht so finster aus.
Was gilt's, er wird gleich zanken wie gewöhnlich.

Zweiter Auftritt.

(Micio. Demea.)

Micio.
Es freut mich, Demea, dich wohl zu seh'n!

Demea.
Ah, recht! Dich eben such' ich!

Micio.
Was so finster?

Demea.
Du fragst noch? Ist denn Aeschinus nicht unser?

Micio (für sich).
Sagt' ich es nicht, so käm's? — Was that er?

Demea.
Was
Er that, der sich nicht schämt, vor Niemand fürchtet,
An kein Gesetz sich bindet! Denn, was früher
Gescheh'n, das rech'n ich nicht. Was hat er aber
So eben angerichtet!

Micio.
Nun, was ist's?

Demea.
'ne Thür zerschlagen und ein fremdes Haus
Gestürmt; den Herrn, die ganze Dienerschaft
Bis auf den Tod geprügelt; eine Dirne,
In die er sich verliebt hat, 'rausgerissen!
Abscheulich sei's, ein schändlich Bubenstück,
Schreit alle Welt. Wie viele sagten mir's,
Wie ich hieher kam, Micio! Die Stadt
Ist voll davon. Und kurz, soll ich ein Beispiel
Aufstellen: sieht er seinen Bruder nicht
Der Arbeit eifrig pflegen, auf dem Gute
Sparsam und eingezogen leben? Der
Hat so was nie gethan! — Sag' ich das jenem,
So sag' ich dir es, Micio. Du bist's,
Der jenen ruinirt.

Micio.
Unbilligers
Giebt's nichts, als einen unerfahrnen Mann,
Der nur für recht hält, was er selbst gethan.

Demea.
Was soll das heißen?

Micio.
Daß du, Demea,
Die Sache falsch beurtheilst. Glaube mir,
's ist keine Sünde, wenn ein junger Bursch

Buhlt oder zecht — nein! — oder eine Thür
Zerschlägt. Hab' ich, hast du das nicht gethan,
So hat uns Armuth d'ran gehindert. Rechnest
Du jetzt es dir zum Lob an, was du damals
Aus Mangel nicht gethan hast? Sehr mit Unrecht!
Denn hätt' es nicht an Geld gefehlt, wir thaten's.
Und wärest du ein Mensch, du ließest Deinen
Viel lieber jetzt gewähren, wo die Jugend
Es ihm erlaubt, als daß, wenn er nach langem
Zuwarten endlich dich hinausgeschafft,
Er's doch noch thät' in ungehör'germ Alter.

Demea.

Beim Jupiter! Du machst mich rasend, Mensch!
's ist keine Sünde, wenn ein junger Bursch
Dergleichen thut?

Micio.

Merk' auf, daß du nicht ewig
Mit dieser Leier mir das Ohr betäubst!
Du hast mir deinen Sohn an Kindesstatt
Gegeben, Demea: er ist nun mein.
Fehlt er, so fehlt er mir; ich muß zumeist
Den Schaden tragen. Bankettirt er? Zecht er?
Riecht er nach Salben? 's geht von Meinem. Buhlt er?
Ich geb' das Geld, so lange mir's bequem ist.
Ist's nicht mehr, sperrt man ihn vielleicht hinaus.
Schlug er 'ne Thür entzwei? Man stellt sie her.
Zerriß er ein Gewand? Man bessert's aus.
Es fehlt dazu, Gottlob, an Mitteln nicht,
Und noch ist mir's nicht lästig. Kurz und gut,
Hör' endlich auf! Wo nicht, entscheid' ein Dritter!
Daß du hier mehr fehlst, werd' ich zeigen.

Demea.

Ach!
Lern' Vater sein von denen, die es sind!

Micio.

Du bist sein Vater leiblich, geistig ich.

Demea.

Das merkt man an des Burschen Geist.

Micio.

Wenn du
So fortfährst, hast du mich geseh'n.

Demea.

So machst du's?

Micio.

Soll ich so oft Ein- und Dasselbe hören?

Demea.

Ich bin besorgt um ihn.

Micio.

Auch ich bin's. Aber

Für sein Theil sorg' ein Jeder, Demea:
Du für den Einen, ich den Andern; denn
Zugleich für beide sorgen, heißt ja fast
Den wieder fordern, den du gabst.

Demea.

Ach, Micio!

Micio.

Mir kommt's so vor.

Demea.

Nun, wenn es dir gefällt —
Verschwend' er, praff' er, sterb' er und verderb' er!
Ich frage nichts darnach. Wenn ich in Zukunft
Ein einzig Wort —

Micio.

Schon wieder, Demea,
In Zorn?

Demea.

Glaubst du mir nicht? Fordr' ich zurück,
Den ich dir gab? — Das schmerzt! — Ich bin kein Fremder! —
Wenn ich entgegentrete — nun, ich schweige! —
Für Einen soll ich sorgen? — Gut, ich thu's!
Und Dank den Göttern, da er ist, wie ich
Ihn will! Dein Bürschchen wird's einmal noch fühlen.
Ich mag nichts Schlimmres sagen gegen ihn. (Ab.)

Dritter Auftritt.

Micio.

Es ist was d'ran, wenn auch nicht Alles so
Wie er's da sagt. Doch etwas lästig ist
Mir die Geschichte immerhin. Allein
Ihm zeigen, daß mich's schmerzt, das wollt' ich nicht.
Denn er ist so: will ich ihn ruhig haben,
Halt' ich brav Widerpart und schreck' ihn ein;
Und so auch faßt er sich kaum menschlich; aber
Vermehrt' ich seinen Zorn, bestärkt' ich ihn
Noch gar, dann wär' ich wahrlich mit ihm toll. —
Gleichwohl thut Aeschinus in diesem Punkt
Uns etwas weh. Wo ist die Dirne, die
Er nicht geliebt? der er nicht was geschenkt?
Jüngst erst — er hatte, mein' ich, alle satt —
Sagt' er, er habe Lust ein Weib zu nehmen.
Schon hofft' ich, daß die Jugend ausgebraust:
Das freute mich. Nun geht's von Neuem los! —
Doch, was es sei, ich will es wissen, und
Den Burschen sprechen, wenn er auf dem Markt ist. (Ab.)

Zweiter Akt.

Erster Auftritt.

(Sannio. Aeschinus mit Parmeno und einer Lautenspielerin).

Sannio.

Ihr Leute, helft! Ach helft mir armen, mir
Unschuld'gen Mann! Springt in der Noth mir bei!

Aeschinus
(zu der Lautenspielerin).

Nur ruhig! Hier bleib' steh'n! Was schaust du um?
Gefahr ist nicht. So lang ich hier bin, rührt
Dich der nicht an.

Sannio.

Trotz aller Welt will ich —

Aeschinus.

So frech er ist, riskirt er heute nicht
Zum zweitenmale Prügel zu bekommen.

Sannio.

Hör', Aeschinus! daß du nicht etwa sagst,
Du habest mein Gewerbe nicht gekannt:
Ein Kuppler bin ich.

Aeschinus.

Weiß es.

Sannio.

Aber treu
Und zuverlässig, wie's je einen gab.
Willst du dich hinterher etwa entschuld'gen,
Es sei dir leid, daß man so schmählich mich
Behandelt habe, acht' ich's so viel nicht.
Verlaß dich d'rauf, mein Recht werd' ich verfolgen.
Mit Worten sollst du nimmermehr bezahlen,
Was du verschuldet durch die That. Ich kenne
So eure Art: „Es thut mir leid; ich will
D'rauf schwören, daß du der verübten Schmach
Unwürdig bist!" So heißt's, wenn man unwürd'ge
Behandlung hat erfahren.

Aeschinus (zu Parmeno).

Rasch voran,
Und mach' die Thür auf!

Sannio.

Halt! Das geht nicht so.

Aeschinus
(zu der Lautenspielerin).

Jetzt nur hinein!

Sannio.

Das leid' ich nicht!

Aeschinus.

Tritt dahin, Parmeno! Du bist zu weit
Davon. Hier stell' dich neben ihn! — So recht!
Verwende jetzt kein Auge von den meinen,
Daß auf den ersten Augenwink sofort
Ihm deine Faust auf seinen Backen sitze.

Sannio.

Das will ich doch 'mal sehen!

Aeschinus (zu Parmeno).

He, gieb Acht!

(Zu Sannio.) Das Mädchen losgelassen! (Parmeno schlägt.)

Sannio.

O der Schande!

Aeschinus.

Es setzt noch mehr ab, wenn du dich nicht hütest.

(Parmeno schlägt wieder.)

Sannio.

Au weh!

Aeschinus.

Ich hatte nicht gewinkt; doch besser
Du thust ein Uebriges in diesem Stück.
Jetzt geh' einmal!

(Parmeno mit der Lautenspielerin ab in Micio's Haus.)

Zweiter Auftritt.

(Aeschinus. Sannio.)

Sannio.

Was soll das? Führst denn du
Das Regiment hier, Aeschinus?

Aeschinus.

Führt' ich's,
So solltest du belohnt sein nach Verdienst.

Sannio.

Was hast du nur mit mir zu schaffen?

Aeschinus.

Nichts.

Sannio.

Wie? Weißt du, wer ich bin?

Aeschinus.

Ist nicht vonnöthen.

Sannio.

Hab' ich was angerührt von dir?

Aeschinus.

Hätt'st du's
Gethan, bekäm' dir's übel!

Sannio.

Wie hast du
Mehr Anspruch an die Meine, die mein Geld
Mich kostet? Sprich!

Aeschinus.

Gerathen dürft' es sein,
Hier vor dem Haus den Lärmen einzustellen.
Denn fällst du länger mir zur Last, so werd' ich
Hinein dich schleppen und mit Riemen dort
Bis auf den Tod durchpeitschen lassen.

Sannio.

Peitschen?
Mich, einen Freien?

Aeschinus.

Ja gewiß!

Sannio.

Der Schändliche!
Hier soll für Alle gleiche Freiheit sein?

Aeschinus.

Hast du dich, Kuppler, nun recht ausgetobt,
So höre, wenn's beliebt!

Sannio.

Wer ausgetobt?
Ich oder du?

Aeschinus.

Nun, laß das! Komm zur Sache!

Sannio.

Zur Sache? Welche meinst du?

Aeschinus.

Soll ich dir
Von dem jetzt sprechen, was dich anbelangt?

Sannio.

Das wünsch' ich; nur was Billiges!

Aeschinus.

Ei sieh!
Ein Kuppler räth mir, nichts Unbilliges
Zu sagen!

Sannio.

Ich gesteh's, ein Kuppler bin ich,
Ich bin des jungen Volks gemeinsames
Verderben, bin meineidig, eine Pest;
Doch that ich dir noch nie ein Unrecht an.

Aeschinus.

Das fehlte noch, wahrhaftig!

Sannio.

Komm zurück
Auf das, wovon du ausgiengst, Aeschinus!

Aeschinus.

Du hast um zwanzig Minen sie gekauft —
Daß dich die Pest! — Die sollst du wieder haben.

Sannio.

Wie? Wenn ich nun sie nicht verkaufen will,
Wirst du mich zwingen?

Aeschinus.

Im Geringsten nicht.

Sannio.

Fast mußt' ich's fürchten.

Aeschinus.

Auch bin ich der Meinung,
Daß sie, als Freigeborene, verkauft
Nicht werden darf; denn vor Gericht erheb' ich
In aller Form Anspruch auf ihre Freiheit,
Jetzt siehe, was du willst: ob Geld annehmen,
Ob zum Prozeß dich rüsten. Das erwäge,
Bis ich zurück bin, Kuppler! (Ab.)

Dritter Auftritt.

Sannio.

Großer Gott!
Mich wundert keineswegs, daß Manche durch
Erlittnes Unrecht den Verstand verlieren.
Aus meinem Hause riß er mich heraus,
Zerbläute mich, entführte mit Gewalt
Das Mädchen mir; Faustschläge donnerten
Mehr als fünfhundert mir in's Angesicht,
Mir Armen! Jetzt, für solche Mißhandlungen,
Verlangt er um den Kaufpreis die Gekaufte! —
Wahr ist's, er ließ was d'raufgeh'n! Sei es d'rum!
Sein Recht verlangt er: gut, ich bin bereit,
Wenn er nur zahlt! Doch seh' ich, wie das kommt:
Sag' ich, ich lasse sie um diesen Preis,

Gleich wird er Zeugen nehmen, daß sie ihm
Verkauft sei. Mit dem Gelde — gute Nacht!
Da heißt es: „Nächstens! Morgen komme wieder!“
Auch das kann ich ertragen, zahlt er nur.
Recht ist es gleichwohl nicht. Indeß ich nehme
Die Sache, wie sie liegt. Hat man einmal
So ein Gewerb' ergriffen, hilft es nichts,
Man muß des jungen Volks Beleidigungen
Hinnehmen und verbeißen. Aber zahlen
Wird Niemand, und — ich rechne ohne Wirth.

Vierter Auftritt.

(Syrus. Sannio.)

Syrus (zu Aeschinus in's Haus hineinredend.)
Still! Ich will mit ihm sprechen. Gierig soll
Er darnach greifen und von Glück noch sagen,
Daß er so weggekommen. — Sannio,
Was giebt's? Du habest dich gestritten, hör' ich,
Mit meinem Herrn, ich weiß nicht über was.

Sannio.
Nie sah ich einen Streit ungleichrer Art,
Als den heut unter uns. Wir beide sind,
Durch Prügel ich, durch Prügeln er, ganz matt.

Syrus.
's ist deine Schuld.

Sannio.
Was sollt' ich thun?

Syrus.
Nachgeben
Dem jungen Mann.

Sannio.
Wie konnt' ich's besser wohl,
Als daß ich heut in Einem fort den Backen
Ihm hinhielt?

Syrus.
Ei, verstehst du, was ich sage?
Sein Geld zur rechten Zeit nicht anseh'n, ist
Manchmal der größte Vortheil.

Sannio.
Ho!

Syrus.
Hast du
Gefürchtet, wenn du jetzt von deinem Recht
Was fahren ließest und dem jungen Mann
Zu Willen wärst, du Pinsel aller Pinsel,
Das trüg' dir keine Zinsen?

Sannio.
Hoffnung kauf' ich
Um Geld nicht.

Syrus.
So bringst du's zu nichts. Geh', geh'!
Du weißt die Leute nicht zu ködern, Sannio.

Sannio.

Ich glaub's, das wäre besser; doch ich bin
So pfiffig nie gewesen, um nicht lieber
Gleich baar mit fortzunehmen, was ich konnte.

Syrus.

Geh' doch! Ich kenne dich. Als läge dir
An zwanzig Minen was, wenn du dich ihm
Nur kannst gefällig zeigen! — Ueberdieß,
Du willst nach Cypern, hör' ich —

Sannio.

Hm!

Syrus.

Hast Waaren
Brav eingekauft, um sie dort abzusetzen;
Ein Schiff ist schon gemiethet, wie ich weiß —
Du schwankst? — Bist du, ich hoff's, von dort zurück,
Kannst du's ja immer noch betreiben.

Sannio (für sich).

Nein,
Nicht Fußbreit weich' ich! — Weh mir! Darauf haben
Sie ihren Plan gebaut!

Syrus (bei Seite).

Es wird ihm bang.
Daran hat er zu kau'n!

Sannio (für sich).

Die Schändlichen!
Sieh, wie sich der den Zeitpunkt abgelauert!
Ich habe Mädchen eingekauft die Menge
Und Andres noch, was fort nach Cypern soll.
Komm' ich zum Markte nicht dahin, so ist's
Mein offenbarster Schaden. Laß ich's jetzt,
Und mach's erst ab, wenn ich zurücke bin,
So ist's vorbei; das Eisen ist erkaltet.
„Jetzt kommst du erst? — Was littest du's? — Wo warst du?"
D'rum besser, eingebüßt, als hier entweder
So lang zu weilen, oder dann zu klagen.

Syrus.

Hast du bald ausgerechnet, was du glaubst
Zu profitiren?

Sannio.

Schickt sich das für ihn?
Das sollte Aeschinus sich beigeh'n lassen,
Gewaltsam mir das Mädchen zu entreißen?

Syrus.

Er wankt! — Eins hab' ich noch: sieh, ob dir's ansteht!
Eh' du riskirest, Sannio, das Ganze
Dir zu erhalten oder zu verlieren,
Halbir's! Zehn Minen kratzt er irgendwo
Zusammen.

Sannio.

Weh mir! Selbst des Capitals
Bin ich nicht sicher mehr, ich armer Mann!
Er schämt sich nicht; mir wackeln alle Zähne,

Mein ganzer Kopf ist eine einz'ge Beule,
So hat er mich zerknufft! Nun möcht' er mich
Auch noch betrügen? Nein, nicht von der Stelle!

Syrus.

Ganz nach Belieben! Hast du sonst noch was?

Sannio.

Nein darum bitt' ich, Syrus — das Gescheh'ne
Mag sein wie's will — eh' ich Prozeß anfange,
Daß mir das Mein'ge doch erstattet werde,
Der Kaufpreis wenigstens. Ich weiß, bisher
Hast du von meiner Freundschaft keine Probe:
Erkenntlich sollst du mich und dankbar finden.

Syrus.

Ich will mein Bestes thun. — Doch sieh, da kommt
Ja Ctesipho! Er freut sich der Geliebten.

(Geht dem Ctesipho entgegen.)

Sannio (nachrufend).

Und das, warum ich bat?

Syrus.

Wart' nur ein Weilchen!

Fünfter Auftritt.

(Ctesipho. Syrus. Sannio.)

Ctesipho
(ohne die Andern zu bemerken).

Wer immer auch, im Fall der Noth, uns Gutes
Erzeigt, es kommt erfreulich; aber doppelt
Vergnügen macht's, wenn der's thut, dem's gebührt.
O Bruder, Bruder! Wie soll ich dich preisen?
Das weiß ich sicher, so erhaben find' ich
Kein Wort, daß dein Verdienst nicht höher stünde.
So glaub' ich denn vor Andern dieses Eine
Voraus zu haben, daß kein Einziger
Sich eines so mit allen Tugenden
Begabten Bruders freut.

Syrus.

O Ctesipho!

Ctesipho.

O Syrus! Wo ist Aeschinus?

Syrus.

Da drin.
Er harret deiner.

Ctesipho.

Ha!

Syrus.

Was giebt es?

Ctesipho.

Was?
Durch sein Bemüh'n nur, Syrus, leb' ich auf.
Der liebe Mensch! Ja Alles hat er, Alles
Um meines Vortheils will'n hintangesetzt,
Schmähreden, bösen Leumund, meine Liebe
Und ein Vergehen über sich genommen:

Man kann nicht mehr thun! — Doch wer ist's? Die Thür
Geht auf.

Syrus.

Bleib', bleib'! Er kommt schon selbst heraus.

Sechster Auftritt.

(Aeschinus. Sannio. Ctesipho. Syrus.)

Aeschinus.

Wo ist der Schuft?

Sannio (für sich).

Mich sucht er. Bringt er was?
O weh! Ich sehe nichts.

Aeschinus (zu Ctesipho).

Ah g'rade recht!
Dich eben such' ich! Was giebt's, Ctesipho?
's ist Alles sicher. Laß d'rum deine Grillen!

Ctesipho.

Gewiß, ich lasse sie, da ich ja dich
Zum Bruder habe. — O mein Aeschinus,
Mein Herzensbruder! Ach, ich scheue mich,
Dich weiter noch in's Angesicht zu loben,
Daß du nicht glaubest, es geschehe mehr
Um Schmeichelns willen, denn aus Dankbarkeit.

Aeschinus.

Geh', närr'scher Kauz! Als ob wir uns nicht jetzt
Einander besser kennten, Ctesipho!
Das schmerzt mich nur, daß wir beinah' zu spät
Dahinter kamen und es nahe d'ran war,
Daß, wünschten wir's auch Alle, keiner dir
Mehr helfen konnt'.

Ctesipho.

Ich schämte mich.

Aeschinus.

Ach, Thorheit,
Nicht Scham ist das! Um so 'ne Kleinigkeit
Fast aus dem Vaterland! O pfui doch! Mögen
Vor so etwas die Götter uns bewahren!

Ctesipho.

Ich hab' gefehlt. —

Aeschinus.

Was sagt Herr Sannio?

Syrus.

Er ist schon zahm.

Aeschinus.

Ich will zum Markt, mit dem
Mich abzufinden. Du, mein Ctesipho,
Hinein zu ihr! (Ctesipho ab.)

Sannio (leise).

Treib', Syrus!

Syrus.

Laß uns geh'n,
Denn dieser eilt nach Cypern!

Sannio.

Nicht so sehr.
Ich kann recht gut in aller Ruh' hier warten.

Syrus.

Du kriegst's, sei unbesorgt!

Sannio.

Doch aber Alles?

Syrus.

Ja Alles! Schweige nur und folge nach!

Sannio.

Ich folge.

(Aeschinus und Sannio ab.)

Ctesipho (kommt zurück).

Heda, Syrus!

Syrus.

Nun, was giebt's?

Ctesipho.

Ich bitte dich um Alles, fertigt nur
Den schmutz'gen Kerl so bald wie möglich ab;
Denn wird er stärker aufgereizt, so möchte
Mein Vater Wind bekommen, und ich wäre
Verloren dann auf immer.

Syrus.

's hat nicht Noth.
Sei gutes Muths! Erlust'ge dich einstweilen
Mit deinem Mädchen drin! Laß für uns Polster
Auflegen und das Uebrige bereiten!
Nach abgemachtem Handel werd' ich mich
Gleich heim verfügen mit dem Speisevorrath.

Ctesipho.

So recht! Weil dieß geglückt ist, wollen wir
In aller Heiterkeit den Tag verbringen.

Dritter Akt.

Erster Auftritt.

(Sostrata. Canthara.)

Sostrata.

Ach bitte, liebste Amme, wie wird's geh'n?

Canthara.

Wie's gehen wird? Ich hoffe, gut.

Sostrata.

Es stellen
So eben sich die ersten Wehen ein.

Canthara.

Du bist schon jetzt in Angst, als wärst du nie
Dabei gewesen, hättest nie geboren!

Sostrata.

Ich Arme! Keine Seele hab' ich hier,
Wir sind allein. Auch Geta ist nicht da.
Ich habe Niemand, der zur Wehfrau gienge,
Und Niemand, der den Aeschinus beriefe.

Canthara.

Der wird gewiß bald hier sein, denn er läßt
Nie einen Tag vorbei, hier vorzusprechen.

Sostrata.

Er ist mein einz'ger Trost in meinem Elend.

Canthara.

Zu deiner Tochter Vortheil konnte sich's
Nicht besser fügen, Herrin, als es sich
Gefügt hat — da sie doch einmal zu Fall

Gekommen ist; — besonders in so fern
Es ihn betrifft, der von so guter Art,
So gutem Herzen und so angeseh'ner
Familie ist.

Sostrata.

Gewiß, da hast du Recht.
Die Götter mögen ihn uns lang erhalten!

Zweiter Auftritt.

(Geta. Sostrata. Canthara.)

Geta
(kommt gelaufen, für sich).

Nun ist es so weit, daß, wenn sie auch Alle
All' ihren Rath vereinigten und Rettung
Aus diesem Unglück suchten, welches mich
Und meine Herrin sammt der Herrin Tochter
Bedroht, sie dennoch keine Hilfe brächten.
O wehe mir! So viel schaart plötzlich sich
Um uns herum, daß kein Entkommen ist:
Gewaltthat, Armuth, Ungerechtigkeit,
Verlassenheit und Schande. Welt, ach Welt!
O Greuelthaten! O verruchte Brut!
O gottvergessner Bube!

Sostrata (zu Canthara).

Weh mir Armen!
Was seh' ich doch den Geta so in Angst
Und Eile!

Geta.

— welchen weder Wort, noch Schwur,
Noch Mitleid abhielt oder anders stimmte,
Noch selbst die nahe Niederkunft des Mädchens,
An dem er mit Gewalt sich hat vergangen!

Sostrata.

Was er da spricht, versteh' ich nicht so recht.

Canthara.

Komm, laß uns näher treten, Sostrata!

Geta.

Ich Armer, ach! Kaum bin ich meiner mächtig,
So brennt's vor Zorn in mir. Nichts wollt' ich lieber,
Als jene ganze Sippschaft käme mir
In Wurf, um all den Ingrimm auszuspeien
In ihr Gesicht, so lang' der Aerger frisch ist.
Ich hätte g'nug der Strafe, könnt' ich nur
An ihnen Rache nehmen. Ihm zuerst,
Dem Alten, der das Scheusal zeugte, blies' ich
Das Lebenslicht rein aus; den Syrus aber —
Ha, den Verstifter, wie zerfetzt' ich den!
Ihn um den Leib ergriff' ich, hielt' ihn schwebend,

Und stieß' ihn köpflings nieder auf den Boden,
Daß er mit seinem Hirn die Gasse spritzte.
Dem jungen Fant riss' ich die Augen aus
Und schmiss' ihn dann hinab. Die Uebrigen
Die würf' ich, wälzt' ich, schleppt' ich, stieß' und stürzt' ich. —
Doch jetzt soll ohne Zögern meine Herrin
Dieß Unglück wissen.

Sostrata.

Rufen wir ihn! — Geta!

Geta.

Wer du auch sein magst, laß mich!

Sostrata.

Ich bin es,
Bin Sostrata!

Geta.

Wo ist sie? — Dich ja such' ich,
Nach dir verlang' ich! G'rade recht bist du
Mir aufgestoßen, Herrin!

Sostrata.

Was so ängstlich?
Was giebt's?

Geta.

O weh!

Sostrata.

Was eilst du so, mein Geta?
Komm erst zu Athem!

Geta.

Ganz —

Sostrata.

Was soll das „ganz“?

Geta.

Verloren sind wir! 's ist vorbei!

Sostrata.

So sag',
Ich bitte, was es ist!

Geta.

Nun —

Sostrata.

Was denn „nun“?

Geta.

Ist Aeschinus —

Sostrata.

Was ist denn der?

Geta.

Von unsrer
Familie abgefallen.

Sostrata.

Weh! Weßwegen?

Geta.

In eine Andre hat er sich verliebt.

Sostrata.

O weh!

Geta.

Und hält es nicht geheim. Dem Kuppler
Hat er sie öffentlich mit eigner Hand
Entrissen.

Sostrata.

Ist das auch gewiß?

Geta.

Ja wohl!
Mit meinen Augen sah ich's, Sostrata.

Sostrata.

Ach, ich unglücklich Weib! Was oder wem
Soll man noch glauben? Unser Aeschinus!
Er, unser Aller Leben, er, auf den
All' unsre Hoffnung, unser ganzer Reichthum

Sich gründete; der schwur, nie einen Tag
Zu leben ohne sie; der auf des Vaters Schooß
Das Kind zu legen uns versprach, und so
Zu bitten und zu flehen, daß er sie
Als Frau heimführen dürfe!

Geta.

Herrin, laß
Die Thränen und bedenke vielmehr,
Was weiter jetzt zu thun sei. Sollen wir
Es dulden, oder irgend wem entdecken?

Canthara.

Ach, Bester, bist du klug? Du meinst, man solle
Das offenkundig machen?

Geta.

Nein, ich nicht!
Für's Erste liegt's am Tage, daß sein Herz
Sich von uns abgewandt hat. Machen wir's
Nun Andern kund, so läugnet er, das weiß ich.
Dein Ruf und deiner Tochter Leben wird
Gefährdet sein. Sodann, gesteht er auch,
Ist's doch nicht rathsam, da er eine Andre
Mit Lieb' umfaßt, ihm diese hier zu geben.
D'rum ist Verschwiegenheit vor Allem noth.

Sostrata.

Nein, nun und nimmermehr! Ich thu's nicht!

Geta.

Was?

Sostrata.

Ich mach' es kund.

Canthara.

Ach, beste Sostrata,
Bedenke, was du thust!

Sostrata.

Die Sache kann
Nicht schlimmer werden als sie ist. Für's Erste
Ist's Mädchen ohne Mitgift; dann ist hin,
Was ihre zweite Mitgift war: als Jungfrau
Kann ich sie Keinem geben. Läugnet er,
So bleibt mir noch der Ring als Zeuge,
Den er verloren hatte. Endlich, weil
Mir mein Gewissen sagt, daß keine Schuld
Mich trifft und weder Lohn noch sonst etwas,
Unwürdig ihrer oder meiner, vorgekommen,
So will ich's d'rauf versuchen, Geta.

Geta.

Nun,
Du magst Recht haben.

Sostrata.

Geh', so schnell du kannst,
Und melde ihrem Vetter Hegio
Ausführlich, wie die Sache liegt; denn der
Stand obenan bei unserm Simulus
Und hielt auf uns besonders große Stücke.

Geta.
Fürwahr, kein Andrer kümmert sich um uns.

Sostrata.
Du, Canthara, lauf' flugs und hol' die Wehfrau,
Damit, wenn's noth thut, kein Verzug entsteht! (Alle ab.)

Dritter Auftritt.

(Demea. Bald darauf Syrus.)

Demea.
Des Todes bin ich! Ctesipho, mein Sohn,
War, wie ich höre, auch mit bei dem Streiche
Des Aeschinus. Das fehlt mir Armen noch
Zu meinem Unglück, wenn's gelingt, auch den,
Der noch was taugt, zum Schlechten zu verführen!
Wo such' ich ihn? Wahrscheinlich steckt er wo
In einem schlechten Haus. Beschwatzt hat ihn
Der Lotterbube, ganz gewiß. — Doch sieh,
Da kommt ja Syrus her! Von dem werd' ich
Erfahren, wo er ist. Nun freilich, der
Ist auch mit von der saubern Bande. Merkt er,
Daß ich ihn suche, sagt er nichts, der Strick.
Ich darf nicht blicken lassen, was ich will.

Syrus (ohne Demea zu sehen).
Den ganzen Vorgang haben wir so eben
Dem Alten nach der Reih' erzählt. So lustig
Sah ich in meinem Leben nichts.

Demea (für sich).
Hilf Himmel!
Der dumme Mensch!

Syrus.
Er lobte seinen Sohn,
Mir sagt' er Dank, daß ich den Rath gegeben.

Demea.
Das ist zum bersten!

Syrus.
Auf der Stelle zahlt' er
Die Summe hin, gab eine halbe Mine
Zum Schmaus noch obendrein, und meiner Treu!
Die ist nach Wunsch verwendet worden.

Demea.
Ei,
Dem muß man Auftrag geben, wenn man was
Recht gut besorgt will haben!

Syrus.
Demea!
Sieh da! Dich hatt' ich nicht bemerkt. Wie geht's?

Demea.
Wie's geht? Ich kann mich über eure Wirthschaft
Nicht g'nug verwundern.

Syrus.
Wahrlich, toll ist sie,
Um's offen zu gesteh'n, und abgeschmackt!

(In's Haus rufend).
He, Dromo, mach' die andern Fische
rein!
Den größten Meeraal dort laß noch
ein Weilchen
Im Wasser plätschern! Bin ich
wieder da,
So wird er ausgegrätet, eher
nicht!

Demea.
O der Abscheulichkeit!

Syrus.
Ich meinestheils
Hab' kein Gefallen d'ran und schreie
g'nug —

(In's Haus rufend.)
Mach', daß der Salzfisch da, Ste-
phanio,
Hübsch ausgewässert wird!

Demea.
Um's Himmels willen!
Thut er's mit Absicht, oder wäh-
net er,
Es bring' ihm Ehre, wenn er mir
den Sohn
In's Unglück stürzt? O weh mir
armen Mann!
Schon mein' ich jenen Tag zu seh'n,
da er
Aus Armuth unter die Soldaten
läuft.

Syrus.
Ha, Demea! Das nenn' ich mir
Verstand,
Nicht bloß was vor den Füßen
liegt zu seh'n,
Nein, auch das Künftige vorauszu-
schau'n!

Demea.
Sag', ist sie denn in euern Händen
schon,
Die Lautenspielerin?

Syrus.
Da drinnen!

Demea.
Was!
Bei sich im Hause will er sie be-
halten?

Syrus.
Ich glaub's. Er ist nun eben ganz
wie toll.

Demea.
Ist's möglich?

Syrus.
Alberne Gelindigkeit
Des Vaters und verkehrte Nachsicht!

Demea.
Ach,
Ich schäm' und ärgre mich des Bru-
ders wegen!

Syrus.
Ja, Demea, ein großer Unterschied
Ist zwischen euch — ich sag' das
nicht, weil du
Zugegen bist — ein mächt'ger Unter-
schied!
Von Kopf zu Fuß bist du die pure
Weisheit,
Er Träumerei. Würd'st du dem
deinen wohl
So was erlauben?

Demea.
Ich erlauben? Wie?
Ich hätt' es nicht ein ganzes hal-
bes Jahr
Vorher gerochen, eh' er was be-
gonnen?

Syrus.
Als ob ich deine Wachsamkeit nicht kennte!

Demea.
Will's Gott, er bleibt so, wie er eben ist!

Syrus.
Wie man die Kinder zieht, so hat man sie.

Demea.
Wie ist's mit ihm? Sahst du ihn heute?

Syrus.
Deinen? —
(Bei Seite.)
Den jag' ich auf das Gut hinaus! —
(Laut)
Er schafft
Schon lang was auf dem Gute, glaub' ich.

Demea.
Weißt du
Auch sicher, daß er dort ist?

Syrus.
Gab ich doch
Ihm das Geleite!

Demea.
Schön! Ich fürchtete,
Er möchte hier wo stecken.

Syrus.
Und er war
Gehörig aufgebracht!

Demea.
Wie so?

Syrus.
Er fieng
Mit seinem Bruder Zank an auf dem Markte
Der Dirne wegen.

Demea.
Was du sagst!

Syrus.
Bah! nichts
Verschwieg er! Denn wie's g'rad' an's Zahlen gieng,
Da kam er unverseh'ns dazu, fieng an
Zu schrei'n: „O Aeschinus, so schlechte Streiche
Verübst du! So unwürdig unsers Hauses
Beträgst du dich!"

Demea.
Vor Freude muß ich weinen.

Syrus.
„Nicht dieses Geld vergeudest du, nein, nein,
Dein Leben!"

Demea.
Gott erhalt' ihn! Ja, der kommt
Auf seine Ahnen 'raus.

Syrus.
Hui!

Demea.
An dergleichen
Kernlehren ist er unerschöpflich, Syrus.

Syrus.
Ei, wer den Meister so zu Hause hat!

Demea.
Ich thu' mein Möglichstes, laß nichts ihm durch,
Bin stets an ihm; kurz, wie in einen Spiegel
Laß ich ihn schau'n in's Leben eines Jeden
Und ein Exempel sich an Andern nehmen.
„Das mußt du thun!"

Syrus.

Recht so!

Demea.

„Das mußt du lassen!“

Syrus.

Sehr wohl!

Demea.

„Das bringt dir Ehre!“

Syrus.

Gut getroffen!

Demea.

„Das Schande!“

Syrus.

Ganz vortrefflich!

Demea.

Ferner noch —

Syrus.

Wahrhaftig, 's fehlt mir im Moment an Zeit
Dir zuzuhören. Fische hab' ich da
Nach Herzenslust bekommen; daß sie mir
Nicht absteh'n, darum gilt's. Denn unser Einem
Ist dieß so schimpflich, Demea, wie euch,
Das nicht zu thun, wovon du eben sprachst.
So gut ich kann, geb' ich in deiner eignen
Manier den Kameraden gute Lehren.
„Das ist versalzen; das ist angebrannt;
Das ist nicht schmackhaft g'nug; so ist es recht:
Ein andermal mach's wieder so!“ Mit Fleiß
Vermahn' ich, was ich kann, nach meiner Weisheit.
Kurz, wie in einen Spiegel, Demea,
Laß ich sie schauen — in die Schüsseln, und
Ermahne sie zu thun, was sich gebührt.
Ich fühl' es, albern ist, was wir da treiben.
Jedoch was ist zu thun? Man muß denn eben
Sich in die Menschen schicken. — Steht noch sonst
Was zu Befehl?

Demea.

Daß euch der Himmel wolle
Verstand verleih'n.

Syrus.

Du gehst auf's Gut hinaus?

Demea.

Gerades Wegs.

Syrus.

Was sollst du freilich hier,
Wo doch kein Mensch auf deine Lehren achtet? (Ab.)

Demea.

Ich gehe, ja, weil der, um dessen willen
Ich hergekommen, weggegangen ist.
Für ihn nur sorg' ich, er nur geht mich an:
Denn so verlangt's mein Bruder; mit dem andern
Da mag er selber zuseh'n. — Aber wer
Ist das dort in der Ferne? — Ist es nicht
Mein Zunftgenosse Hegio! Seh' ich recht,
So ist er's wirklich. Ah, von Kindheit auf
Ein guter Freund von uns! Du lieber Himmel!

An Bürgern solchen Schlags ist wahrlich jetzt
Ein großer Mangel, so von alter Treu
Und Redlichkeit! Nicht leicht wohl möchte der
Dem Staate schädlich sein. Wie freu' ich mich!
Wo sich noch Ueberbleibsel der Art finden,
Da lebt man gern. — Ich will hier auf ihn warten,
Um ihn zu grüßen, und mit ihm Eins plaudern.

Vierter Auftritt.

(Demea. Hegio. Geta. Pamphila.)

Hegio.
O Himmel! Eine schlechte Handlung, Geta!
Ist es denn möglich!

Geta.
Ja, so ist's!

Hegio.
Aus der
Familie konnte so ein niedriges
Betragen ausgeh'n? — Aeschinus, so hätt' es
Bei Gott! Dein Vater nicht gemacht!

Demea (für sich).
's ist deutlich,
Er kennt den Auftritt mit dem Cithermädchen.
Das schmerzt ihn jetzt, den fremden Mann; der Vater,
Der achtet es für nichts. O stünde dieser
Hier in der Nähe wo und hört's mit an!

Hegio.
Wenn sie nicht thun, was billig ist, so wird
Es ihnen nicht so hingeh'n.

Geta.
Hegio,
Auf dir beruht jetzt unsre ganze Hoffnung.
Dich haben wir allein, du bist uns Schutz
Und Vater; dir empfahl der Greis uns sterbend.
Verlässest du uns, sind wir ganz verloren.

Hegio.
O still doch! Nein, das thu' ich nicht, das kann ich
Gewissenshalber nicht!

Demea.
Ich geh' ihn an. —
Dem Hegio meinen besten Gruß!

Hegio.
Ah, dich
Gerade sucht' ich! Demea, sei gegrüßt!

Demea.
Was giebt's denn?

Hegio.
Aeschinus, dein Aeltester,
Den deinem Bruder du an Kindesstatt
Gegeben, hat sich nicht betragen, wie
Für einen guten, edeln Mann sich ziemt.

Demea.
Wie das?

Hegio.

Du wirst dich unsers Jugendfreunds,
Des Simulus, erinnern?

Demea.

Sollt' ich nicht?

Hegio.

Nun, dessen Tochter ward durch ihn entehrt.

Demea.

Ha!

Hegio.

Bleib'! Du hast das Schlimmste, Demea,
Noch nicht gehört.

Demea.

Giebt's noch was Aergeres?

Hegio.

Ja wohl, was Aerg'res! Denn das Eine läßt sich
Zur Noth ertragen. Nacht, Wein, Liebe, Jugend
Verlockten ihn: 's ist menschlich. Als er merkte,
Was vorgefallen, gieng aus freien Stücken
Er zu des Mädchens Mutter, weinend, bittend,
Anflehend, sich verheißend und verschwörend,
Er wolle jene sich zur Gattin nehmen.
Verziehen ward, geschwiegen und geglaubt.
Das Mädchen fühlte sich von dem an schwanger,
Und steht im zehnten Mond. Nun hat der Gute
(Will's Gott) uns hier 'ne Lautenspielerin
Herbeigeschafft, mit der er leben will;
Die Andre läßt er sitzen.

Demea.

Ist das sicher?

Hegio.

Des Mädchens Mutter da, das Mädchen selbst,
Die Sache zeugt dafür; dazu hier Geta —
Für einen Sklaven ein ganz wackrer Bursche:
Er nährt die Frauen, unterhält allein
Das ganze Haus — führ' ihn hinweg und bind' ihn
Und frag' ihn aus.

Geta.

Ja wahrlich, foltre mich,
Wenn's so nicht ist! — Er wird zuletzt nicht läugnen:
Schaff' ihn nur her!

Demea (für sich).

Ich schäme mich und weiß
Nicht, was ich thun soll, noch was ihm erwidern.

Pamphila (im Hause).

Ich Arme! Mich zerreißt der Schmerz. Hilf, Juno
Lucina! Rette mich!

Hegio.

Ach, ist sie denn
In Kindesnöthen?

Geta.

Freilich, Hegio.

Hegio.

Die fleht jetzt, Demea, um euern Beistand.
Erlange sie, wozu das Recht euch zwingt,
In Güte! Möge dieß, bitt' ich die Götter,

Zuerst geschehen, wie's euch ziemt! Doch wenn
Ihr andern Sinnes seid, dann, Demea,
Werd' ich aus allen Kräften sie und jenen
Verstorbenen vertheid'gen. Der war mir
Verwandt; von frühster Kindheit wurden wir
Vereint erzogen; waren stets vereint
In Krieg und Frieden; haben Noth und Mangel
Vereint bestanden. Darum will ich Alles
Aufbieten, thun, versuchen: kurz und gut,
Mein Leben lieber lassen, als die Hand
Von ihnen abzieh'n. Was erwiderst du?

Demea.

Ich will mit meiuem Bruder mich besprechen.
Was der für Rath mir giebt, den nehm' ich an.

Hegio.

Erwäg' indessen, Demea, doch ja
Dieß recht im Ernste: je behaglicher
Ihr lebt, je mächt'ger, reicher, glücklicher
Und angesehener ihr seid, um desto
Gewisser mahnt die Pflicht, mit Billigkeit
Das Bill'ge zu bedenken, wenn ihr wollt
Für brave Leute gelten.

Demea.

Komme wieder!
Was recht ist, soll gescheh'n.

Hegio.

So ziemt es dir.
Du, Geta, führe mich zur Sostrata!
(Ab mit Geta.)

Demea.

Wie ich gesagt, so kommt es. Wär' es nur
Damit schon ausgerichtet! Aber jene
Gewalt'ge Zügellosigkeit wird wahrlich
Zu einem traur'gen Ende führen. Jetzt
Geh' ich und suche meinen Bruder auf,
Um meinen Aerger an ihm auszulassen. (Ab.)

Fünfter Auftritt.

Hegio (in der Thüre der Sostrata in's Haus hineinsprechend).

Sei gutes Muthes, Sostrata, und tröste
Mir ja dein Kind soviel du kannst; ich will
Den Micio auf dem Markt zu treffen suchen
Und Alles, wie's gescheh'n ist, ihm erzählen.
Find' ich, daß er bereit ist, seine Pflicht
Zu thun, nun gut; ist seine Meinung anders,
Erklär' er sich, damit sobald wie möglich
Ich wisse, was ich anzufangen habe.

Vierter Akt.

Erster Auftritt.

(Ctesipho. Syrus.)

Ctesipho.
Du sagst, mein Vater sei auf's Gut hinaus?

Syrus.
Schon lange —

Ctesipho.
Sprich doch!

Syrus.
Ist er auf dem Gute,
Und eben tüchtig an der Arbeit, glaub' ich.

Ctesipho.
O wenn er nur — doch unbeschadet seiner
Gesundheit — dort sich so abmüdete,
Daß er drei ganze Tage nacheinander
Nicht aus dem Bette könnte!

Syrus.
Ja, so sei's!
Und, wenn es möglich, besser noch!

Ctesipho.
Ja, ja!
Denn diesen Tag, den möcht' ich gar zu gerne,
Wie ich ihn angefangen, durch und durch
In Freud' und Lust verleben. Unser Gut da
Ist mir aus keinem andern Grund so sehr
Fatal, als weil's so nah' ist. Läg' es weiter
Von hier entfernt, so würd' ihn eher doch
Die Nacht dort überfallen, als er wieder
Zurück sein könnte. Sicher läuft er jetzt
Gleich wieder her, wenn er mich dort nicht sieht.
Und fragt er mich, wo ich gewesen — „heute
Hab' ich den ganzen Tag dich nicht geseh'n!" —
Was sag' ich da?

Syrus.
Fällt dir nichts bei?

Ctesipho.
Durchaus nichts.

Syrus.
Du armer Tropf! Habt ihr nicht einen Freund,
Clienten, Gastfreund hier?

Ctesipho.
Ja doch! Was weiter?

Syrus.
Dem hättest du gedient.

Ctesipho.
Was nicht geschah.
Das geht nicht!

Syrus.
Doch es geht!

Ctesipho.
Bei Tage wohl.
Doch wenn ich über Nacht hier bleibe, Syrus,
Was geb' ich dann für einen Grund an?

Syrus.
Ei!
Wie wünscht' ich doch so sehr, es wäre Sitte,

Daß man bei Nacht auch seinen Freunden diente!
Doch ruhig nur! Ich kenne seine Art
Vortrefflich. Braus't er recht, dann mach' ich ihn
Wie 'n Lamm so fromm.

Ctesipho.

Auf welche Art?

Syrus.

Er hört
So gern dein Lob: ich mache dich bei ihm
Zum Gott, schwatz' ihm von deinen Tugenden —

Ctesipho.

Von meinen?

Syrus.

Deinen! Gleich entfallen ihm
Die Thränen, wie 'nem Kind, vor Freuden. — Hm!
Da ist er!

Ctesipho.

Was denn, was?

Syrus.

Der Wolf in der Fabel.

Ctesipho.

Papa?

Syrus.

Er selbst.

Ctesipho.

Was thun wir, Syrus?

Syrus.

Nur
Geschwind hinein! Ich will schon sehen.

Ctesipho.

Fragt er,
So hast du nirgends mich — hörst du?

Syrus.

So schweige!

Zweiter Auftritt.

(Demea. Syrus. Ctesipho) hinter der Thüre des Hauses.

Demea (für sich).

Fürwahr, ich bin ein unglücksel'ger Mann!
Den Bruder erstens find' ich nirgendwo;
Dann, während ich ihn suchte, sah ich einen
Taglöhner von dem Hofe: der versichert,
Mein Sohn sei auf dem Gute nicht. Nun weiß ich
Nicht, was ich thun soll. —

Ctesipho.

Syrus!

Syrus.

Was beliebt?

Ctesipho.

Mich sucht er?

Syrus.

Freilich!

Ctesipho.

Weh mir!

Syrus.

Sei getrost! —

Demea.

Was Henker für ein Mißgeschick! Ich kann
Nicht klug d'raus werden. Glauben muß ich aber,

Daß ich dazu geboren bin, zum Elend.
Zuerst bemerk' ich unsre Unglücksfälle,
Zuerst erfahr' ich alle, bring' zuerst
Die Kunde aus bei Andern, trag' allein
Den Kummer, wenn was vorfällt.

Syrus (für sich).

Lächerlich!
Er meint's zuerst zu wissen und er weiß
Allein von Allem nichts.

Demea.

Da bin ich wieder!
Will nachseh'n, ob mein Bruder heimgekehrt. —

Ctesipho.

Mach', Syrus, ja, daß er nicht g'radezu
In's Haus dringt!

Syrus.

Schweigst du denn! Ich will's schon machen.

Ctesipho.

Nein, wahrlich, heute bau' ich nicht auf dich.
So will ich denn mich in ein Kämmerchen
Mit ihr einschließen; 's ist am sichersten. (Ab.)

Syrus.

Nur zu! Ich schaff' ihn dennoch fort.

Demea.

Ah Syrus,
Der Schuft!

Syrus.

Nein, wahrlich, hier hält's Keiner aus,
Wenn das so hergeht! Wissen möcht' ich doch,
Wie viel ich Herren habe! Was ein Elend!

Demea (für sich).

Was knurrt denn der? Was will er? — Saubrer Bursch,
Was sagst du? Ist mein Bruder drin?

Syrus.

Was Henker
Soll mir dein „saubrer Bursch"? Ich bin kaput!

Demea.

Was fehlt dir?

Syrus.

Fragst du noch? Der Ctesipho
Hat mich und da die Lautenspielerin
Mit seinen Fäusten Schlag auf Schlag fast todt
Geprügelt.

Demea.

Hm! Was sagst du!

Syrus.

Sieh, wie er
Die Lippe mir zerfetzt hat!

Demea.

Und warum?

Syrus.

Auf meinen Antrieb, sagt er, sei die Dirne
Gekauft.

Demea.

Versicherteſt du nicht, du habest
Ihm eben das Geleit' auf's Land gegeben?

Syrus.

Ganz recht! Doch wüthend kam er d'rauf zurück.

Er schonte nichts! O daß er sich nicht schämte,
Mich alten Mann zu schlagen, der ihn jüngst noch
Als so ein winzig Bübchen auf dem Arm trug!

Demea.

Das lob' ich, Ctesipho, du vaterst dich.
Bravo! Du bist ein Mann!

Syrus.

Du lobst ihn? Wahrlich,
Einhalten wird er künftig seine Hände,
Wenn er gescheidt ist!

Demea.

Brav!

Syrus.

O recht! Weil er
Ein armes Mädchen und mich schwachen Sklaven,
Der sich nicht wehren durfte, überwand!
Ei ja, gewaltig brav!

Demea.

Nicht Bessres konnt' er.
Er merkt, wie ich, daß du das Ganze leitest. —
Doch ist mein Bruder drinnen?

Syrus.

Nein, das nicht!

Demea.

Wo such' ich den nun wohl?

Syrus.

Weiß, wo er ist,
Werd's aber heut' nicht zeigen.

Demea.

He, was sagst du?

Syrus.

Ja, ja!

Demea.

Den Schädel schlag' ich dir entzwei!

Syrus.

Den Namen weiß ich nicht von jenem Manne,
Den Ort wohl weiß ich, wo er ist.

Demea.

So nenne
Den Ort!

Syrus.

Kennst dn den Säulengang da unten
Beim Schlachthaus?

Demea.

Ei, wie sollt' ich nicht!

Syrus.

Da gehe
Vorbei, die Straße g'rad' hinauf. Bist du
Da angekommen, senkt ein Hügel sich,
Den lauf' hinab. Dann ist nach dieser Seite
Ein Tempelchen und d'ran ein Winkelgäßchen,
Dort, wo der große wilde Feigenbaum
Noch steht.

Demea.

Ich weiß.

Syrus.

Da gehst du durch.

Demea.

Das Gäßchen
Hat aber keinen Ausgang.

Syrus.

's ist ja wahr!
Ei du mußt glauben, 's fehle mir am Besten!
Ich habe mich geirrt. Kehr' wieder um

Zum Säulengang. Ganz recht! Du wirst da auch
Um vieles näher haben und Verirrung
Ist nicht so leicht. — Weißt du das Haus des reichen
Cratinus?

Demea.

Wohl!

Syrus.

Bist du an dem vorüber,
Dann links g'radaus der Straße nach; am Tempel
Dianens halt' dich rechts. Eh' du das Thor
Erreichst, hart an dem Teiche, steht ein Mühlchen,
Schrägüber eine Werkstatt: dorten ist er!

Demea.

Was thut er da?

Syrus.

Ruhbetten für den Söller
Mit eichnen Füßen hat er dort bestellt.

Demea.

Wo ihr d'rauf zechen könnt? O allerliebst! —
Doch warum zögr' ich hinzugeh'n? (Ab.)

Syrus.

Geh' nur!
Ich will dich heute hetzen, alter Gauch,
So wie du es verdienest! Aeschinus
Bleibt unausstehlich lang; das Essen geht
Verdorben; Ctesipho ist ganz vertieft
In seine Liebe: — ich will mich bedenken,
Will gleich darangeh'n und vom Leckersten,
Was nur zu finden ist, heraus mir naschen,
Und so, ein Gläschen nach dem andern schlürfend,
Soll mir gemächlich dieser Tag vergeh'n. (Ab.)

Dritter Auftritt.

(Micio. Hegio.)

Micio.

Ich finde hierin nichts, daß ich verdiente
So sehr gelobt zu werden, Hegio.
Ich thue meine Schuldigkeit: den Fehler,
Der von uns ausging, mach' ich wieder gut.
Du müßtest denn mich jener Klasse Menschen
Beizählen, die, wenn für Beleidigung
Man sie zur Rede stellt, noch obendrein
Sich für beleidigt halten, obendrein
Beschwerde führen. Weil dieß nicht von mir
Geschah, bedankst du dich?

Hegio.

O nein doch, nein!
Nie hab' ich anders dich mir vorgestellt,
Als wie du bist. Doch bitt' ich, Micio,

Geh' zu des Mädchens Mutter mit, und sage
Der Frau dasselbe, was du mir gesagt:
Daß der Verdacht von seines Bruders wegen
Entstanden, der das Cithermädchen habe.

Micio.

Wenn du es so für recht hältst, oder wenn's
So dienlich ist, so laß uns geh'n!

Hegio.

Du thust
Ein gutes Werk; denn ihr wirst du das Herz
Erleichtern, die in Schmerz und Elend sich
Verzehrt, und deine Schuldigkeit erfüllen.
Doch bist du andrer Meinung, so will ich
Erzählen, was du mir gesagt.

Micio.

O nein,
Ich gehe mit.

Hegio.

Du thust ein gutes Werk.
Die Leute, die in minder günstigen
Umständen sich befinden, sind, ich weiß
Nicht wie, mißtrauischer; sie nehmen
Leicht Alles wie als Kränkung auf; sie glauben
Sich immer wegen ihres Unvermögens
Zurückgesetzt. D'rum dient's zu größerer
Beruhigung, daß du persönlich ihn
Rechtfertigest.

Micio.

Du sprichst so gut als wahr.

Hegio.

So folge mir hinein!

Micio.

Von Herzen gern.
(Beide ab.)

Vierter Auftritt.

Aeschinus.

Das Herz zerspringt mir! Mußte mich denn dieses
So große Unglück unversehens treffen,
Daß ich nicht weiß, was aus mir werden soll,
Noch was ich thun soll! Lahm vor Furcht
Sind mir die Glieder, starr vor Angst die Seele:
Im Geist kann kein Entschluß Bestand gewinnen.
Wie wind' ich mich aus dem Gewirr? So großer
Verdacht fällt jetzt auf mich, und dieses gar
Nicht unverdient. Es bildet Sostrata
Sich ein, daß ich die Lautenspielerin
Für mich gekauft. Dieß hab' ich an der Alten
Gemerkt. Denn wie sie eben zu der Wehfrau
Hingehen sollte und ich sah sie, tret' ich
Gleich auf sie zu, frag', wie's der Pamphila
Ergeh', ob die Entbindung nahe sei,
Ob darum sie die Wehfrau holen wolle.

Sie aber schreit: „Geh', geh' nur, Aeschinus!
Du hast uns lange g'nug getäuscht, genug
Mit schönen Worten abgefunden." — Ha,
Was ist das? sagt' ich. — „Fahre hin! Besitze,
Die dir gefällt!" — Ich merkte gleich, in welchem
Verdacht ich stand; doch nahm ich mich zusammen,
Daß ich der Schwätzerin von meinem Bruder
Nichts sagte und die Sache ruchbar würde. —
Was thu' ich jetzt? Sag' ich, daß meinem Bruder
Sie angehört? — Dieß darf gar nicht verlauten. —
Ei was! 's ist immer möglich, 's kommt nicht 'raus.
Nur fürcht' ich, daß sie g'rade das nicht glauben.
So viel Wahrscheinliches vereinigt sich:
Ich habe sie entführt, ich selbst das Geld
Gezahlt, zu mir ward sie in's Haus gebracht:
Gesteh' ich's, ich bin Schuld d'ran! — Daß ich nicht
Die Sache meinem Vater, wie sie auch
Sein mochte, mitgetheilt! Er hätte sich
Erbitten lassen, daß ich sie als Gattin
Heimführte. — Nichts als Zaudern bis hieher! —
Jetzt, Aeschinus, wach' auf! Jetzt ist das Erste:
Zu ihnen geh' ich, mich zu reinigen;
Ich nahe mich dem Haus. — O weh! Ein Schauer
Ergreift mich immer, wenn ich Armer hier
Anklopfe! — Holla! Ich bin's — Aeschinus!
Mach' einer gleich die Thür auf! — Sieh, es kommt
Jemand heraus. Ich will bei Seite treten.

Fünfter Auftritt.

(Micio. Aeschinus.)

Micio (in's Haus hineinsprechend).
Mach's, wie du sagtest, Sostrata! Ich rede
Mit Aeschinus, damit er darum wisse,
Was hier besprochen worden. — Aber wer
Hat angeklopft?

Aeschinus (für sich).
Mein Vater! — Ja wahrhaftig,
Er ist's! Ich bin des Todes!

Micio.
Aeschinus!

Aeschinus (für sich).
Was hat der hier zu thun?

Micio.
Hast du gepocht? —
Er schweigt. Ein Bischen necken muß ich ihn.
Er hat's verdient, da er mir nie von selbst

Das hat vertrauen wollen. — Sagst du nichts?

Aeschinus.

An der Thür nicht, so viel ich weiß.

Micio.

Nun ja!
Auch konnt' ich mir nicht denken, was du hier
Zu schaffen haben solltest. — Er wird roth!
Noch steht die Sache gut.

Aeschinus.

Sag' mir doch, Vater,
Was hast denn du hier vor?

Micio.

O nichts für mich.
Ein Freund hat mich so eben mit vom Markte
Hierher genommen, sich zum Rechtsbeistand.

Aeschinus.

Was?

Micio.

Ich erzähl' es dir. Es wohnen dort
Ein paar blutarme Frau'n. Du kennst sie nicht,
Wie ich vermuthe, sicher nicht; sie sind
Nicht lang erst hergezogen.

Aeschinus.

Was denn mehr?

Micio.

Ein junges Mädchen ist's mit seiner Mutter.

Aeschinus.

Fahr' fort!

Micio.

Des Mädchens Vater ist gestorben;
Mein Freund ist ihr der nächste Blutsverwandte,
Ihn muß sie, dem Gesetz nach, ehlichen.

Aeschinus.

O weh!

Micio.

Was giebt es?

Aeschinus.

Nichts! Schon gut! Nur weiter!

Micio.

Der kam hieher, sie abzuholen, denn
Sein Wohnort ist Milet.

Aeschinus.

Sie abzuholen?

Micio.

Nicht anders!

Aeschinus.

Nach Milet gar? Bitte!

Micio.

Ja!

Aeschinus.

Mir wird nicht wohl! — Und sie? was sagen sie?

Micio.

Was sollten sie denn viel? Nun, nichts! Die Mutter
Giebt vor, ein Kind sei da von einem Andern,
Ich weiß nicht wem; sie nennt ihn eben nicht.
Der gehe vor, und diesem habe man
Sie nicht zu geben.

Aeschinus.

Wie? Scheint dir das nicht
Im Grunde völlig recht?

Micio.

Nein!

Aeschinus.

Bitte, nein?
Wird er sie mit sich nehmen, Vater?

Micio.

Freilich!
Warum auch nicht?

Aeschinus.

O das ist hart von euch
Und unbarmherzig, ja, wenn ich es, Vater,
Noch offner sagen soll, unehrenhaft!

Micio.

Warum?

Aeschinus.

Du fragst? Wie meinst du mag dem Armen
Doch wohl zu Muthe sein, der früherhin
Umgang mit ihr gepflogen, der, o Jammer,
Noch jetzt vielleicht sie sterblich liebt, wenn er
Sie plötzlich von sich weggerissen sieht,
Vor seinen Augen fortgeführt? Das ist
Unwürdig, Vater!

Micio.

Wie denn so? Wer hat
Sie ihm versprochen? wer gegeben? wem
Und wann ist sie vermählt? wer hat's genehmigt?
Was nahm er eine Fremde?

Aeschinus.

Sollte denn
Ein so groß Mädchen still zu Hause sitzen
Und harren, bis ein Anverwandter kam,
Gott weiß woher? Dieß, Vater, hätte dir
Zu sagen, dem zu wehren angestanden.

Micio.

Wie lächerlich! Ich sollte gegen den
Auftreten, dem als Beistand ich gekommen? —
Was geht das aber **uns** an, Aeschinus?
Was haben mit den Leuten wir zu schaffen?
Komm, laß uns geh'n! — Was ist? was weinest du?

Aeschinus.

O höre, bester Vater!

Micio.

Aeschinus,
Ich hab's gehört, ich weiß um Alles, denn
Ich liebe dich und um so mehr liegt mir
Am Herzen, was du thust.

Aeschinus.

O möchtest du,
So lang du lebst, mein Vater, deiner Liebe
Mich stets so würdig finden, wie mich dieses
Vergehen in der Seele schmerzt und ich
Vor dir mich schäme!

Micio.

Wohl, ich glaub' es gern!
Ich kenne ja dein edles Herz; doch fürcht' ich,
Dein Leichtsinn ist zu groß. In welchem Staate
Vermeinst du denn zu leben? Eine Jungfrau
Hast du entehrt, die zu berühren du

Das Recht nicht hattest! Schon dieß Eine war
Ein großer Fehler, groß, doch aber menschlich:
Das haben Andre oft, auch Wackere,
Gethan. Doch sprich, nachdem dieß vorgefallen,
Hast du dich irgend umgesehen? irgend
Dich vorgeseh'n, was daraus werden sollte,
Wie's werden sollte? Wenn dich vom Geständniß
Die Scham zurückhielt, wie sollt' ich's erfahren?
Mit deinem Schwanken sind zehn Monate
Dahingegangen. Bloßgestellt hast du,
Soviel an dir lag, dich, das arme Mädchen,
Das Kind. Wie? Glaubtest du, es würden dir
Die Götter dieß im Schlaf zu Stande bringen?
Und ohne dein Bemühen würde sie
In dein Gemach geführt? Mir wäre leid,
Wenn du im Uebrigen so sorglos wärest. —
Sei gutes Muths! Du sollst sie haben.

Aeschinus.

Ha!

Micio.

Sei gutes Muthes, sag' ich!

Aeschinus.

Vater, sprich,
Hast du mich jetzt zum Besten?

Micio.

Dich? Warum?

Aeschinus.

Ich weiß nicht; aber weil so sehr ich wünsche,
Es möchte wahr sein, ist mir doppelt bange.

Micio.

Geh' heim und fleh' die Götter an, daß du
Sie dir als Gattin holest. Geh'!

Aeschinus.

Was? Jetzt?
Als Gattin?

Micio.

Jetzt!

Aeschinus.

Jetzt?

Micio.

Jetzt, so schnell du kannst!

Aeschinus.

Mein Vater, mögen mich die Götter alle=
Zusammen hassen, wenn ich dich nicht mehr,
Als meine Augen, liebe!

Micio.

Wie? Auch mehr
Als Pamphila?

Aeschinus.

Ganz gleich.

Micio.

Sehr gütig!

Aeschinus.

Wo
Ist aber der Milesier hin?

Micio.

Gestorben,
Verdorben, abgeschifft! — Was zauderst du?

Aeschinus.

Geh', Vater! flehe du vielmehr die Götter
Um Beistand an; denn sicherlich, sie werden,
Da du um so viel besser bist als ich,
Dir um so mehr zu Willen sein.

Micio.

Ich gehe
Hinein und sorge für das Nöthige.
Bist du gescheidt, so thust du wie ich sagte.

(Ab.)

Aeschinus.

Was soll ich dazu denken? Heißt das Vater,
Das Sohn sein? Ja, wenn er mein Bruder wäre,
Mein Busenfreund, wie könnt' er williger
Sich gegen mich erweisen? Sollt' ich ihn
Nicht lieben, ihn nicht auf den Händen tragen?
So große Sorge macht er mir durch seine
Gefälligkeit, ich möcht' unwissentlich
Was thun, das er mißbilligte; mit Willen
Geschieht es sicher nicht. — Doch schnell hinein,
Daß ich nicht meine Hochzeit mir verzögre!

(Ab.)

Sechster Auftritt.

Demea.

Von vielem Laufen bin ich müd' und matt!
O daß dich, Syrus, Jupiter sammt deiner
Wegweiserei zu Grunde richtete!
Durchkrochen hab' ich schier die ganze Stadt,
An's Thor, zum Teiche, wohin nicht? Es war
Dort nirgends eine Werkstatt, und kein Mensch
Will meinen Bruder wo gesehen haben.
Jetzt aber ist mein Vorsatz, hier im Hause
Mich einzulagern, bis er wiederkommt.

Siebenter Auftritt.

(Micio. Demea.)

Micio
(aus dem Hause kommend, für sich).

Ich geh' und sage ihnen, daß bei uns
Kein Anstand weiter ist.

Demea.

Da ist er selbst! —
Dich such' ich längst schon, Micio!

Micio.

Was giebt's?

Demea.

Da hab' ich andre schwere Bubenstücke
Zu melden von dem lieben jungen Herrn!

Micio.
Ei sieh doch!
Demea.
Unerhörte, criminelle —
Micio.
Halt ein!
Demea.
Du weißt nicht, wie er ist!
Micio.
Ich weiß es.
Demea.
Ach Narr du! Von der Lautenspielerin
Träumst du ich rede? Dieß Verbrechen traf
Ein junges Bürgermädchen.
Micio.
Weiß es.
Demea.
Was!
Du weißt's und duldest es?
Micio.
Warum denn nicht?
Demea.
Sag' mir, du schreist nicht, tobst nicht?
Micio.
Nein! Zwar wünscht' ich —
Demea.
Ein Bub' ist da!
Micio.
Gesegn' ihn Gott!
Demea.
Das Mädchen
Hat nichts!
Micio.
So hör' ich.
Demea.
Und man muß sie nehmen
Ohn' Ausstattung!

Micio.
Natürlich!
Demea.
Was soll jetzt
Geschehen?
Micio.
Nun, was sich von selbst versteht:
Man bringt das Mädchen hier herüber.
Demea.
Himmel!
So muß es geh'n?
Micio.
Was kann ich weiter thun?
Demea.
Was thun? Ist dir's nicht wirklich leid, so ziemt
Dem Menschen, wenigstens den Schein zu wahren.
Micio.
Ich hab' ihm ja das Mädchen schon verlobt,
Die Sach' ist ausgemacht, 's giebt eine Heirath.
Befreit hab' ich ihn von der Angst; das ziemt
Dem Menschen mehr noch.
Demea.
Uebrigens — gefällt
Dir die Geschichte, Micio?
Micio.
O nein,
Wenn ich sie ändern könnte; jetzt, da ich
Es nicht kann, trag' ich's mit Gelassenheit.
Des Menschen Leben gleicht dem Würfelspiel:
Fällt der Wurf nicht, den du am meisten brauchst,

So mußt du den, der g'rade fiel, durch Kunst
Verbessern.

Demea.

Du Verbesserer! — Ei ja!
Durch deine Kunst sind baare zwanzig Minen
Zum Kukuk für die Lautenspielerin;
Die man, sobald wie möglich, irgendwie
Losschlagen muß, wenn nicht um Geld, umsonst.

Micio.

Das muß man nicht, noch denk' ich wirklich d'ran,
Sie zu verkaufen.

Demea.

Nun, was machst du denn?

Micio.

Sie bleibt im Hause.

Demea.

Ach um's Himmels willen!
Die Metze mit der Ehefrau zusammen
In einem Haus?

Micio.

Warum nicht?

Demea.

Ist es richtig
In deinem Kopf?

Micio.

Ich hoff's.

Demea.

So wahr' mich Gott!
Nach deiner Albernheit zu schließen, glaub' ich,
Du willst es darum thun, Jemand zu haben,
Mit dem du musiciren kannst.

Micio.

Warum nicht?

Demea.

Die junge Frau lernt's auch?

Micio.

Versteht sich!

Demea.

Du
Hältst unter ihnen bei dem Ringelreihn
Das Seil und tanzest?

Micio.

Wohl! Und du mit uns
Gemeinsam, wenn es noth ist.

Demea.

Wehe mir!
Schämst du dich nicht?

Micio.

Nun laß doch, Demea,
Dein ewig Grämeln, und, wie sich gebührt,
Zeig' dich bei deines Sohnes Hochzeit fröhlich
Und wohlgemuth! Ich will mit ihnen sprechen;
Dann komm' ich wieder her. (Ab.)

Demea.

O großer Gott!
Welch' Leben! welche Sitten! welche Thorheit!
'ne Gattin ohne Mitgift ist im Anzug —
Ein Cithermädchen drin — ein Haus voll Aufwand —
Ein junger Mensch durch Ausschweifung verdorben —
Ein Greis halb Kind: — sie selbst, die Rettungsgöttin,

Und wollte sie's, kann dieß Geschlecht nicht retten!

Fünfter Akt.

Erster Auftritt.

(Syrus. Demea.)

Syrus
(angetrunken, für sich).
Potztausend, Syruschen, du hast dich weidlich
Gepflegt und mit Geschmack dein Amt verwaltet!
Recht brav gemacht! Indeß, wie ich mich drin
An allem satt geschmauf't, da kriegt' ich Lust,
Ein bischen 'rauszuschlendern.

Demea (für sich).
Sieh einmal!
Ein Muster guter Zucht!

Syrus.
Ei, unser Alter! —
Wie steht's! Warum so finster?

Demea.
Gräuel du!

Syrus.
Hoho! Du strömst hier Weisheitsworte aus!

Demea.
Du — wärst du mein!

Syrus.
Reich wärst du, Demea,
Und deine Sache stünd' auf festem Fuß.

Demea.
Ein warnend Beispiel stellt' ich auf an dir
Für alle Welt!

Syrus.
Warum? Was hab' ich denn
Verbrochen?

Demea.
Fragst du? G'rad' im besten Lärm,
Beim ärgsten Schelmenstück, das kaum noch recht
Beschwichtigt ist, hast du gesoffen, Schurke,
Wie nach vollbrachter Heldenthat!

Syrus.
O wär' ich
Geblieben, wo ich war!

Zweiter Auftritt.

(Dromo. Syrus. Demea.)

Dromo.
He, Syrus, he!
Dich bittet Ctesipho, zurückzukommen.

Syrus.
Fort! fort!

Demea.
Was sagt der da von Ctesipho?

Syrus.
Nichts!

Demea.
Wie, Halunk'! Ist Ctesipho da drin?

Syrus.
Nicht doch!

Demea.
Was nennt ihn der?

Syrus.
Das ist ein andrer,

So 'n winzig klein Schmarotzerchen.
Du kennst ihn?

Demea.

Werd's gleich erfahren! (will fort.)

Syrus.

Was? Wo willst du hin?

Demea.

Laß los!

Syrus.

Bleib'! sag' ich dir.

Demea.

Die Hand weg, Schlingel!
Willst du, daß ich dein Hirn verspritzen soll? (Ab.)

Syrus.

Fort ist er! Traun, ein unbequemer Gast,
Zumal für Ctesipho! — Na, was mach' ich? —
Bis sich der Sturm gelegt hat, drück' ich mich
Hier irgendwo in einen Winkel hin
Und schlaf' mein Weinchen aus. So wird's gemacht!

Dritter Auftritt.

(Micio. Dann Demea.)

Micio
(aus Sostrata's Hause tretend).

Bei uns ist Alles fertig, Sostrata,
Wie ich gesagt. Wenn du nun willst — Wer klopft
So stark an meine Thür?

Demea
(aus Micio's Hause stürzend).

O weh! was mach' ich?
Was fang' ich an? Was schrei' ich oder klag' ich?
O Himmel! o du Erde! o ihr Meere Neptuns!

Micio.

Da haben wir's! Er weiß die ganze Geschichte! Darum schreit er, offenbar.
Der Zank geht los: man muß zu Hilfe kommen!

Demea.

Da ist er, das Verderben unsrer Kinder!

Micio.

So mäßige doch endlich deinen Zorn
Und komme zu dir selbst!

Demea.

Ich thu's — ich bin's —
Kein böses Wort entfährt mir bloß die Sache
Laß uns erwägen! Waren wir nicht Eins,
(Von dir g'rad' gieng es aus) du solltest dich
Um Meinen, ich um Deinen mich nicht kümmern?
Antworte!

Micio.

Ja, ich läugne's nicht.

Demea.

Was zecht er
Nun jetzt bei dir? Was herbergst du den Meinen?
Was kaufst du ihm die Dirne, Micio?
Steht mir denn weniger dasselbe Recht
Als dir zu? Da ich um den Deinen mich

Nicht kümmre, kümmre dich um Meinen nicht.

Micio.

Du sprichst nicht billig — nein! — Denn unter Freunden
Ist Alles, nach dem alten Spruch, gemeinsam.

Demea.

Recht hübsch! Nun führt man jetzt erst solche Sprache.

Micio.

Auf ein paar Worte, Demea, wenn dir's
Nicht lästig ist! Vorerst, wenn das dich wurmt,
Daß deine Söhne so viel Aufwand treiben,
Bedenke doch nur dieß: du wolltest sie
Einst alle zwei nach eignen Mitteln großzieh'n,
Weil du im Glauben standest, dein Vermögen
Reich' aus für Beide, und ich würde sicher
Mich noch verehlichen. Demselben alten
Grundsatz bleib' fernerhin getreu: erwirb,
Erhalte, spare; mache, daß du einst
So viel wie möglich ihnen hinterlassest
Und dir den Ruhm davon! Das Meinige,
Was ihnen unverhofft zu Gute kommt,
Laß sie verwenden! Von dem Capital
Geht nichts verloren; was von dieser Seite
Dazu kommt, rechne Alles für Gewinn!
Wenn du das, Demea, so recht bei dir
Bedenken willst, ersparst du mir und dir
Und ihnen manche Unannehmlichkeit.

Demea.

Vom Gelde schweig' ich; ihr Betragen aber —

Micio.

Geduld! Ich weiß es; dahin wollt' ich eben.
Es finden sich im Menschen manche Züge,
Aus denen leicht ein Schluß sich machen läßt,
So daß, wenn zwei dasselbe thun, du oft
Behaupten kannst, dem darf es straflos hingeh'n,
Dem Andern nicht; nicht weil Unähnlichkeit
Die Sache bietet, nein, bloß die Person
Der Handelnden. Und Züge der Art seh' ich
Bei ihnen, daß ich fest vertrau', sie werden,
Wie man sie wünschen mag. Ich sehe sie
Klug, einsichtsvoll, am rechten Ort voll Scheu,
Voll gegenseit'ger Liebe: hierin giebt
Ein edler Geist, ein edles Herz sich kund;
Wann du auch willst, du führest sie dem Guten
Leicht wieder zu. Jedoch du fürchtest wohl,

Sie möchten mit dem Geld fahrlässiger
Zu Rathe geh'n. O bester Demea,
Für alles Andre werden mit den Jahren
Wir klüger, aber diesen Einen Fehler
Bringt uns das Alter mit: wir Alle sind
Auf's Geld erpichter als wir sollten. Werden
Ja doch die Jahre sie zur G'nüge schleifen!

Demea.

O wenn nur, Micio, nicht deine schönen
Grundsätze da und deine Gütigkeit
Am End' uns völlig in's Verderben stürzen!

Micio.

Still! Das wird nicht geschehen. Laß das jetzt!
Heut schenk' dich mir! Entrunzle deine Stirn!

Demea.

Nun ja, die Zeit will's so, man muß wohl! Morgen
Geht's aber mit dem Jungen fort auf's Land,
Sobald der Tag ergraut!

Micio.

Nein, lieber, dächt' ich,
Noch in der Nacht! Noch heute zeig' dich froh!

Demea.

Und die Person, die Lautenspielerin,
Pack' ich zugleich mit auf.

Micio.

Unübertrefflich!
Auf die Art wirst du deinen Sohn dort vollends
Anfesseln. Mach' nur, daß du sie behältst!

Demea.

Laß mich vor sorgen! Und sie soll am Herd
Und in der Mühle Asche, Rauch und Mehlstaub
Genug zu schlucken kriegen, soll dazu
Am Mittag stoppeln geh'n: so ausgehotzelt,
So schwarz wie eine Kohle mach' ich sie!

Micio.

Scharmant! Nun bist du auf dem rechten Wege! —
Und dann, wär' ich wie du, so müßte mir
Der Sohn, er möchte wollen oder nicht,
Mit ihr in Einem Bette —

Demea.

Spottest du? —
Du Glücklicher bei solcher Sinnesart!
Ich fühl's —

Micio.

Ah, fängst du wieder an?

Demea.

Nu, nu,
Ich schweige schon!

Micio.

So geh' hinein und laß uns,
Wie's angemessen ist, den Tag verbringen!

Vierter Auftritt.

Demea.

Nie schließt ein Mensch die Rechnung seines Lebens

So völlig ab, daß nicht Umstände, Jahre,
Erfahrung immer etwas Neues bringen,
Nicht etwas lehren: so daß du nicht weißt
Was du zu wissen glaubst, und was bei dir
Für's Erste galt, du in der Anwendung
Verwirfst. Das ist jetzt mein Fall; denn ich gebe
Das harte Leben, das ich seither führte,
Nun fast am Ziele meiner Laufbahn auf.
Weßhalb? Durch's Leben selbst hab' ich gefunden,
Daß es nichts Bessres für den Menschen giebt,
Als Sanftmuth und Gefälligkeit. Wie wahr
Das sei, kann Jeder leicht an mir
Und meinem Bruder sehen. Er hat immer
In Müßiggang, in Gasterei'n sein Leben
Verbracht, war gütig, sanft, that Keinem weh
In's Angesicht, war Allen freundlich, lebte
Für sich, trieb Aufwand sich allein zum Besten:
Es lobt ihn und es liebt ihn alle Welt.
Ich, so von Bauernart, streng, finster, karg,
Griesgrämig, zähe, nahm ein Weib. Welch' Elend
Erlebt' ich! Kinder kamen, neue Sorge!
Und während ich so d'ran war, möglichst viel
Für sie zu sammeln, hab' ich im Erwerben
Mein Leben, meine Jahre hingebracht.
Jetzt, wo's zur Neige geh'n will, ernt' ich Haß
Als Frucht für meine Arbeit; er dagegen
Genießt die Vaterfreuden ohne Arbeit.
Ihn lieben, mich vermeiden sie; ihm halten
Sie nichts geheim, ihm sind sie zugethan,
Bei ihm sind Beide gern: ich bin verlassen;
Ihm wünschen sie das Leben, bei mir harren
Sie auf den Tod. So hat er die von mir
Mit größter Anstrengung Erzogenen
Sich zugeeignet um geringe Kosten.
Die ganze Last fällt mir zu, ihm die Freude.
Nun denn, versuchen wir gleich jetzt, ob ich
Kann freundlich reden oder gütig handeln:
Weil er heraus mich fordert! Ich verlange
Auch Lieb' und Achtung von den Meinigen.
Wird dieß durch Schenken und Willfährigkeit
Erworben, will ich nicht der Letzte sein.

Tritt Mangel ein? Das kümmert mich doch wohl
Am wenigsten, da ich der Aeltste bin.

Fünfter Auftritt.

(Syrus. Demea.)

Syrus.

He, Demea, der Bruder läßt dich bitten,
Du mögst dich nicht zu weit entfernen.

Demea.

Wer da? —
O bester Syrus, sei gegrüßt! Wie geht's?
Wie steht's?

Syrus.

Gut.

Demea (bei Seite).

Allerliebst! Schon hab' ich meiner
Natur zuwider, die drei Worte: „Bester!
Wie geht's? wie steht's?" hinzugefügt. — Wie 'n nicht
Gemeiner Bursch benimmst du dich, und gerne
Erweis' ich dir was Liebes.

Syrus.

Danke schön!

Demea.

Doch, Syrus! Es ist Ernst, und ehster Tage
Sollst du das wirklich durch die That erfahren.

Sechster Auftritt.

(Geta. Die Vorigen.)

Geta

(in der Thüre der Sostrata).

Ich gehe, Herrin, nachzuseh'n, wie bald
Die junge Frau sie holen. — Demea!
Willkommen!

Demea.

Ah! — Dein Name?

Geta.

Geta.

Demea.

Geta,
Als ein recht schätzenswerther Bursch bist du
Mir heut erschienen. Denn fürwahr, der Sklav
Hat sich bewährt bei mir, dem seine Herrschaft
Am Herzen liegt, wie ich's bei dir sah, Geta.
Und dir erweis' ich, ebendrum, wenn die
Gelegenheit sich bietet, gern was Liebes. —

(bei Seite)

Ich übe mich im Freundlichthun und 's geht
Mir trefflich ab!

Geta.

Bist gütig, wenn du so
Von mir urtheilest.

Demea (bei Seite).

Nachgerade mach' ich
Mich bei dem Volk ein Bischen populär.

Siebenter Auftritt.

(Aeschinus. Die Vorigen.)

Aeschinus
(aus Micio's Hause kommend, ohne Demea zu sehen).

Sie tödten mich mit ihrem guten Willen,
Gar zu solenn die Hochzeit auszurichten;
Der Tag verstreicht mit lauter Zurüstungen.

Demea.

Wie geht es, Aeschinus?

Aeschinus.

Mein Vater! Ah!
Warst du hier?

Demea.

Traun, dein Vater von Natur
Und von Gesinnung, der dich mehr als seinen
Augapfel liebt! — Doch warum führest du
Nicht deine Gattin heim?

Aeschinus.

Ich thät' es gern,
Doch hält die Flötenspielerin mich auf
Und die das Brautlied singen sollen.

Demea.

Ei!
Willst du mich alten Mann wohl hören?

Aeschinus.

Nun?

Demea.

Fort mit dem Zeug! dem Brautlied, dem Getümmel,
Den Hochzeitsfackeln, Flötenspielerinnen!
Und laß die Gartenplanke niederreißen
So schnell als möglich! Da hol' sie herüber!
Mach' Ein Haus aus den beiden; schaff' die Mutter,
Die ganze Hausgenossenschaft zu uns!

Aeschinus.

O schön, mein allerliebster Vater!

Demea (bei Seite).

Herrlich!
Schon heiß' ich „Liebster". Meinem Bruder wird
Das Haus durchbrochen — Gäste führt er ein —
Macht Aufwand und so fort: was kümmert's mich?
Ich „Liebster" ernte Dank. Jetzt mag nur gleich
Der Babylonier noch zwanzig Minen
Auszahlen! — Syrus, geh' und führ' es aus!

Syrus.

Was soll ich denn?

Demea.

Reiß' ein! (Syrus ab.)
(Zu Geta.)
Du, geh' hinüber
Und bring' sie her!

Geta.

Gott lohn' dir's, Demea,
Da, wie ich sehe, du's so herzlich gut
Mit unserm Hause meinst!

Demea.

Sie sind es werth.
(Geta ab.)

(Zu Aeschinus.)
Was meinest du?

Aeschinus.

Gewiß!

Demea.

's ist doch weit klüger,
Als jene kranke Wöchnerin jetzt über
Die Straße herzuführen!

Aeschinus.

Allerdings,
Was Beſſres hab' ich nicht geseh'n, mein Vater.

Demea.

's ist meine Art so. — Aber Micio kommt!

Achter Auftritt.

(Micio. Demea. Aeschinus.)

Micio.

Mein Bruder will's? — Wo ist er? — Demea,
Willst du's?

Demea.

Ja freilich will ich's, und daß wir,
In diesem Punkt und sonst, wo möglich Eine
Familie machen, sie in Ehren halten,
Sie fördern, an uns ziehn.

Aeschinus.

So bitt' ich, Vater.

Micio.

Ich habe nichts dagegen.

Demea.

Meiner Treu!
Es paßt sich auch für uns nicht anders. Erstens
Ist sie von dessen Gattin hier die Mutter —

Micio.

Was weiter?

Demea.

Brav und ehrbar —

Micio.

Wie sie sagen.

Demea.

Bei Jahren schon —

Micio.

Ich weiß es.

Demea.

Kinder kann sie
Schon lange nicht mehr kriegen, altershalber,
Und 's ist kein Mensch da, der sich um sie kümmert;
Sie ist allein.

Micio (für sich).

Was hat der?

Demea.

Die mußt du
Nothwendig nehmen; du
(Zu Aeschinus)
Behilflich sein,
Daß es geschieht!

Micio.

Was? Ich sie nehmen?

Demea.

Du!

Micio.

Ich?

Demea.

Du, ich sag's!

Micio.

Du bist nicht klug.

Demea (zu Aeschinus).

Wenn du
Ein Mann bist, muß er's thun.

Aeschinus.
Mein Vater!
Micio.
Was!
Du Esel hörst auf ihn?
Demea.
Hilft nichts, es kann
Nicht anders sein!
Micio.
Du faselst!
Aeschinus.
Laß dich doch
Erbitten, lieber Vater!
Micio.
Rasest du? —
Weg da!
Demea.
Nun, thu's dem Sohne zu Gefallen!
Micio.
Bist du auch recht bei Sinnen? Ich, ich sollte,
Ein Fünfundsechziger, noch Hochzeit machen?
Ein abgelebtes Mütterchen mir nehmen?
Das muthet ihr mir zu?
Aeschinus.
O thu's! Ich hab's
Versprochen.
Micio.
Gar versprochen? — Sei mit dir
Freigebig, Knabe!

Demea.
Wie denn, wenn er dich
Um noch was Größres bäte?
Micio.
Gleich als wäre
Dieß nicht das Größte!

Demea.
Thu's ihm zu Ge
Aeschinus.
Mach' keine Schwierigkeit!
Demea.
Thu's! Sag j
Micio.
Ihr laßt nicht ab?
Aeschinus.
Nein, bis ich dich er
Micio.
Das heißt Gewalt!
Demea.
Na, willig, M
Micio.
Obschon es mir verkehrt, toll, a geschmackt
Und meiner Lebensweise frem scheint:
Wenn ihr's so sehr denn wünsch meinetwegen!
Aeschinus.
V
Demea.
Man muß dich lieben. Aber -
Micio.
Was?
Demea.
Ich s
Da du auf meinen Wunsch giebst.
Micio.
Was n
Was ist noch übrig?
Demea.
Hegio ist ihr näch
Verwandter, uns verschwägert, m tellos:
Dem sollten wir was Liebes th

Micio.

Und was?

Demea.

u hast da vor der Stadt ein kleines Gütchen,
Das du verpachtest. Geben wir ihm das
Zur Nutznießung!

Micio.

Ein kleines, sagst du?

Demea.

Wär's
Ein großes auch, man müßt' es doch! Bei der
Ist er an Vaters Statt, ist brav, ist unser:
Mit Recht bekommt er's. Endlich mach' ich mir
Das Wort zu eigen, das du, Micio,
Vorhin so gut und weislich angeführt:
„Ein allgemeiner Fehler ist's: wir sind
Im Alter gar zu sehr auf's Geld erpicht."
Dem Flecken ziemt uns auszuweichen. Du
ist wahr gesprochen und es muß geschehn.

Micio.

Ei nun, man giebt's, weil der es will!

Aeschinus.

Mein Vater!

Demea.

Jetzt bist du mein Bruder, wie
Dem Leibe, so dem Geiste nach.
(Bei Seite.)
Mich freut's!
Den schlag' ich todt mit seinen eignen Waffen.

Neunter Auftritt.

(Syrus. Die Vorigen.)

Syrus.

Was du befohlen, Demea, ist geschehn.

Demea.

Bist brav! Fürwahr, nach meiner Meinung ist's
Nicht mehr als billig, daß wir heut dem Syrus
Die Freiheit schenken.

Micio.

Ihm? Aus welchem Grunde?

Demea.

Aus vielen.

Syrus.

Bester Demea! Wahrhaftig,
Du bist ein guter Mann! Ich hab' die beiden
Euch treu von Kindesbeinen an gepflegt,
Belehrt, ermahnt, sie stets zu allem Guten,
Wie ich nur konnte, bestens angeleitet.

Demea.

Das stellt sich dar! Und Manches noch, zum Beispiel:
Beim Einkauf nichts veruntreu'n, hübsche Dirnen
Zur Stelle schaffen, Gastgelage schon
Am hellen Tag gerüstet haben — dieß

Sind Dienste keines ordinären Menschen!

Syrus.

O allerliebst!

Demea.

Dazu war er noch heute
Beim Kauf des Cithermädchens Helfershelfer,
Er hat den Handel arrangirt: das muß ihm
Zu Gute kommen, das giebt Anspornung!
Und endlich: dieser — will es!

Micio.

Willst du's wirklich?

Aeschinus.

Ich wünsch' es.

Micio.

Nun, wenn du es willst, dann Syrus,
Tritt zu mir her! — Sei frei!

Syrus.

O schön! Euch allen
Bin ich zu Dank verpflichtet, und dir, Demea,
Noch insbesondre.

Demea.

Wünsche Glück.

Aeschinus.

Ich auch.

Syrus.

Bin überzeugt davon. — O möchte dadurch
Die Freude ganz vollkommen werden, daß
Ich Phrygia, meine Frau, mit mir zugleich
In Freiheit säh'!

Demea.

Ein trefflich Weib!

Syrus.

Und heute
Hat sie ja deinem Enkel, dessen Sohn,
Zuerst die Brust gereicht!

Demea.

Nun wahrlich, dann
In vollem Ernste, hat sie das, so i[st]
Kein Zweifel, sie muß freigelassen werden.

Micio.

Aus diesem Grund?

Demea.

Aus diesem! Und am Ende,
Die Summe, die sie werth ist, nim[m]
von mir!

Syrus.

O mögen alle Götter, Demea,
All' deine Wünsche stets erfüllen!

Micio.

Syrus,
Du kommst heut hübsch voran!

Demea.

Sofern du nämlich
Noch weiter deine Pflicht thust, Micio,
Und diesem etwas Wen'ges in die Hand
An Baarem giebst, wovon er leben kann.
Er zahlt dir's bald zurück.

Micio.

Nicht Nagels groß!

Aeschinus.

Er ist ein braver Bursch!

Syrus.

Ich zahl's zurück
Wahrhaftig! Gieb nur her!

Aeschinus.

Na, thu's doch

Micio.
Ich überlege mir's.
Demea.
Er wird's schon thun.
Syrus.
O bester Mann!
Aeschinus.
O allerliebster Vater!
Micio.
Was ist das? Was hat so mit Einemmal
Dein Wesen umgewandelt? Welche Lust
Am Schenken? Was für eine plötzliche
Freigebigkeit ist dieses?
Demea.
Laß dir's sagen!
Ich wollte zeigen, wenn dich die für freundlich
Und liebenswürdig halten, daß das nicht
Auf wahres Thun, noch Recht und Billigkeit
Sich gründet; nein, weil du den Jaherrn machst,
Nachsichtig bist und spendest, Micio.
Nun also, wenn aus dem Grund, Aeschinus,
Mein Wesen euch verhaßt ist, weil ich nicht
So Alles unbesehn, ob recht, ob unrecht,
Gutheiße: sei es d'rum! Verschleudert, kauft,
Thut ganz was euch beliebt! Doch wollt ihr lieber
Jemanden, der, was eurer Jugend wegen
Ihr minder einseht, allzuheftig wünscht,
Zu wenig überlegt, dieß tadl' und bessre,
Und, am gelegnen Ort, willfährig sei:
Seht mich — ich bin bereit dazu!
Aeschinus.
Dir, Vater,
Sei's ganz anheimgestellt! Du weißt am besten,
Was noth thut. — Doch wie wird's mit meinem Bruder?
Demea.
Nun ja, er mag sie haben! Doch bei ihr
Muß er's bewenden lassen.
Micio.
Recht so! — Klatscht!

Aus der Theater-Bibliothek sind **einzeln** zu dem Preise von 9 kr. ode 3 Sgr. zu haben:

1) Kleist's Käthchen von Heilbronn.
2) Molière's Geiziger.
3) Shakespeare's Kaufmann von Venedig.
4) Lessing's Nathan der Weise.
5) Schiller's Räuber.
6) Kotzebue's Menschenhaß und Reue.
7) Calderon's Leben ein Traum.
8) Goethe's Faust (I. Theil).
9) Goethe's Faust (II. Theil).
10) Iffland's Jäger.
11) Körner's Zriny.
12) Lessing's Minna von Barnhelm.
13) Lessing's Emilia Galotti.
14) Molière's Tartüffe.
15) Moreto's Donna Diana.
16) Schiller's Wilhelm Tell.
17) Schröder's Stille Wasser sind tief.
18) Müllner's Schuld.
19) Sophokles' Antigone.
20) Goethe's Götz von Berlichingen.
21) Schiller's Kabale und Liebe.
22) Werner's 24. Februar.
23) Kleist's Prinz Friedrich von Homburg.
24) Goethe's Egmont.
25) Shakespeare's Sommernachtstraum.
26) Schiller's Don Carlos.
27) Leisewitz' Julius von Tarent.
28) Goethe's Clavigo und Geschwister.
29) Raimund's Alpenkönig und Menschenfeind.
30) Sheridan's Lästerschule.
31) Schiller's Fiesco.
32) Goethe's Tasso.
33) Molière's eingebildeter Kranke.
34) Oehlenschläger's Correggio.
35) Ziegler's Parteiwuth.
36) Gozzi's glückliche Bettler.
37) Raimund's Bauer als Millionär.
38) Goldoni's Diener zweier Herren.
39) Mercier's Essighändler.
40) Schiller's Wallenstein's Lager un Piccolomini.
41) Schiller's Wallenstein's Tod.
42) Lessing's Miß Sara Sampson.
43) Cumberland's Jude.
44) Goethe's Iphigenie auf Tauris.
45) Sheridan's Nebenbuhler.
46) Zschokke's Abellino.
47) Schiller's Maria Stuart.
48) Beaumarchais' Barbier von Se-villa.
49) Beaumarchais' Hochzeit des Figaro
50) Raimund's Verschwender.
51) Kotzebue's Deutsche Kleinstädter.
52) Schiller's Jungfrau von Orleans.
53) Kleist's zerbrochener Krug.
54) Terentius' Brüder.
55) Schiller's Braut von Messina.
56) Babo's Otto von Wittelsbach.

Druck von C. Hoffmann in Stuttgart.

